Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.



Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 548

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 8. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Die Einheitlichkeit des Waffendienstes.

Die Forderung ist nicht neu, daß das Institut des einjährig-freiwilligen Dienstes aufgehoben werden möge. Der politische Radikalismus und eine konsequente militärische Anschauung begegnen sich darin, daß von einer vollständigen Durchführung des Grundsatzes der allgemeinen Wehrpflicht erst dann gesprochen werden könne, wenn jeder waffenfähige junge Mann ohne Ausnahme so lange diene, wie es das Gesetz erfordert. Seitdem wir die zweijährige Dienstzeit, wenigstens für die Hauptmasse des Heeres, die Infanterie, haben, ist die Spannung zwischen den verschiedenen Dienstzeiten so verringert worden, daß eine unbedingte Durchführung der Gleichheit nicht mehr den früheren Schwierigkeiten begegnen würde. Man kann es deshalb verstehen, wenn die Forderung der Aufhebung des Einjährig-Freiwilligen-Instituts jetzt häufiger wiederholt wird, und erst kürzlich hat ein lesenswerther längerer Aufsatz der „Grenzboten" diese Frage angeschnitten. Der Verfasser steht mit seiner Auffassung nicht allein. Er geht davon aus, daß diejenigen jungen Leute, die sich zur Beförderung als Reserveoffiziere eignen, schon jetzt keineswegs nur ein Jahr dienen, sondern mindestens 22 Monate, die sich über mehrere Jahre in oft wirthschaftlich lästiger Weise vertheilen. Je zwei Monate müssen nach dem Dienstjahr als Unteroffizier und Feldwebel, und noch mehrere Monate als Reserveoffizier abgedient werden. Würde dieser Zeitraum zusammengelegt werden, so könnte der Offiziersaspirant unmittelbar nach den Anfängen seiner militärischen Ausbildung zu den weiteren Stadien übergehen, und es wäre nicht nur eine wirksamere Einheitlichkeit der Ausbildung gewahrt, sondern es würde auch vermieden werden, daß die jungen Leute wiederholt und unter vermehrten Kosten ihrem bürgerlichen Berufe entzogen werden. Was aber diejenigen jetzigen Einjährig-Freiwilligen anlangt, die aus irgendwelchen Gründen nicht zum Offizier aufrücken, so wäre die vermeintliche Unbill, die ihnen mit der Verdoppelung der Dienstzeit angethan würde, nicht größer als die gegen die ungeheure Masse der Wehrpflichtigen, die ja allesammt wenigstens zwei Jahre bei der Fahne gehalten werden.

Es liegt uns fern, den hier skizzirten Vorschlag nach der militärischen Seite hin kritisiren zu wollen. Wir wollen allerdings gern glauben, daß auch die Heeresverwaltung mit einer solchen Ordnung der betreffenden Verhältnisse zufrieden sein und sichtbaren Vortheil davon haben könnte. Aber das Wichtigste dabei ist die Rückwirkung auf das bürgerliche Leben, und hier muß man sagen, daß es ein außerordentlicher Gewinn für den ganzen Zuschnitt unserer Gesellschaftszustände wäre, wenn der Uebergang zur zweijährigen Dienstzeit konsequent durchgeführt würde. Die Kernfrage, um die es sich dabei handelt, und die die bezüglichen Erörterungen weit über das Zufällige einer gelegentlichen Anregung hinaushebt, ist, ob es mit dem Berechtigungswesen in unseren Bildungsanstalten und mit seiner Beeinflussung unserer Erziehungsmethoden und unserer gesammten Denkweise noch länger so gehen soll wie bisher. Die Frage des Einjährig-Freiwilligen-Instituts ist keineswegs bloß militärischer Natur. Sie muß freilich auch vom militärischen Gesichtspunkt gewürdigt werden, und das Institut ist des Erhaltens werth, insofern nachgewiesen werden kann, daß auf andere Weise die nothwendige Ergänzung des Offizierkorps nicht zu beschaffen ist. Gelingt es dagegen, diese Ergänzung auch bei allgemeiner zweijähriger Dienstzeit zu stellen, so entfällt die Nothwendigkeit eines doppelten Maßes für die Handhabung der allgemeinen Wehrpflicht. Auch in diesem Falle könnte man es ja beim Alten lassen, weil das Alte sich eingelebt hat; aber man sollte es alsdann doch nicht, weil das Einjährig-Freiwilligen-Institut erkauft wird durch zweifellos empfindliche Einbußen am Bildungsgange der Jugend. Warum wollen bei uns alle noch so wohlgemeinten Schulreformen keinen wirklichen Erfolg bringen? Zuerst und zuletzt, weil sie immer wieder in ihren Wirkungen vereitelt werden durch das massenhafte Eindringen von Elementen, die die höheren Bildungsanstalten aus gar keinem anderen Grunde benutzen als zur Erlangung des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses. Es ist garnicht zu sagen, welch eine Unsumme von kostbarer Zeit und von Geld nutzlos verschwendet wird, um jungen Leuten zu einem völlig außerhalb der Sache liegenden Zwecke eine werthlose Halbbildung beizubringen, an deren Stelle sie in Schulen mit zwar geringerem, aber abgeschlossenem Lernstoff eine nutzbringende und ihrem späteren Berufe zweckmäßiger entsprechende Erziehung erhalten könnten.

Der Schaden des jetzigen Zustandes trifft nicht bloß die jungen Leute und ihre Eltern, sondern er trifft auch die Gymnasien und sonstigen höheren Schulanstalten, indem diese mit ungeeigneten Elementen angefüllt werden. Der Ballast, der die höheren Schulen bedrückt, muß ihre Thätigkeit erschweren und bringt wieder frischen Stoff zu der leidigen Klage von der Ueberbürdung der heutigen Schuljugend, einer nach unserer festen Ueberzeugung gegenstandslosen Klage. Denn es wird weder mehr noch weniger gelernt als vor zwei und drei Jahrzehnten, während allerdings die Zahl derjenigen Schüler gewachsen ist, deren Eltern aus falschem Stolz, oder weil sie die Mittel dazu haben, die Absolvirung der Sekunda für unumgänglich erachten. Hätten wir das Berechtigungswesen nicht, so würde die Masse derer, die sich heute den Einjährig-Freiwilligen-Schein ersitzen, eine weit normalere Vorbildung erhalten. Das ganze bürgerliche Leben würde von dieser Seite her in einen Zustand wohlthätiger Harmonie kommen können, während es jetzt in geradezu unnatürlicher Weise auf Einseitigkeiten hingelenkt wird, die wir nur darum nicht immer empfinden, weil sie uns von früher vererbt worden sind. Welche drückende Sorge bereitet bei uns nicht die Berufswahl! Die Ueberfüllung des Arbeitsmarktes in jeder Gestalt theilen wir mit anderen Kulturvölkern, und ähnliche Sorgen wird auch der englische und der französische Vater haben; aber sie verschärfen und vergrößern sich bei uns dadurch, daß die heranwachsende Jugend in vielen Schichten der Bevölkerung auf eine Scheinbildung pocht, die das Hinabsteigen in angeblich nicht standesgemäße Berufe ausschließt. Daher die Verarmung der Mittelschichten an geistiger Kraft, daher die Anfüllung der sogenannten höheren Klassen mit brüchigen Existenzen, die mit unsäglichen Schwierigkeiten wohl die Leiter nach oben besteigen, sich auf ihr aber nicht halten konnten.

Wir fassen uns dahin zusammen, daß wir die Frage, ob das Einjährig-Freiwilligen-Institut aufzuheben sei, nicht zu entscheiden wagen, daß es uns aber der Mühe werth erscheint, diesen wichtigen Punkt unseres bürgerlichen, militärischen und im weiteren Sinne nationalen Lebens einmal ernstlicher ins Auge zu fassen.

Deutschland.

⊙ **Posen**, 7. Aug. Die zahlreichen Klagen über Nachtheile, die aus den Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für viele Kaufleute entstanden sind, haben vor einiger Zeit Veranlassung zur Einholung von Aeußerungen der Bezirks- und Lokalbehörden, sowie der Handelskammern, kaufm. Vereine ꝛc. gegeben. Die Berichte der Behörden werden in ihrem Wortlaute nicht bekannt, da sie vom Schleier des Amtsgeheimnisses bedeckt sind; von den Aeußerungen der Handelskammern erfährt man mehr, nicht selten sogar den Wortlaut, da deren Berichte glücklicher Weise der Oeffentlichkeit übergeben werden können, wenn nicht etwa das Gegentheil ausdrücklich bestimmt wird. Es sind denn auch schon manche Berichte von Handelskammern über die Sonntagsruhe veröffentlicht worden. Fast alle haben das gemeinsam, daß sie Nachtheile für gewisse Kategorien von Gewerbetreibenden zugeben, namentlich für die Kaufleute der kleineren und mittleren Städte durch die wachsende Konkurrenz der Krämer, die sich auf dem Lande etablirt haben, und noch mehr der Hausirer, und ganz allgemein für die Cigarrenhändler, die durch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe gerade in den Stunden ihre Läden geschlossen halten müssen, in denen sie sonst den größten Umsatz hatten. Soeben wird auch der Bericht bekannt, den die Handelskammer zu Breslau auf Befragen erstattet hat. Die Breslauer Kammer sagt zunächst, „die Frage des Zusammenhangs der Zunahme des Hausirhandels mit der Sonntagsruhe sei nur mit Vorsicht und zum Theil zu bejahen"; sie erklärt aber gleich darauf weiter, es sei richtig, daß die Landbevölkerung früher gewohnt gewesen sei, am Sonntag Nachmittag in den nahegelegenen Städten ihre Einkäufe zu machen und jetzt, da sie die Läden geschlossen finde, auf diese Zeit aber angewiesen sei, den Hausirern, die die Waaren ins Haus bringen, zufalle. Die Handelskammer zu Breslau erwähnt noch, daß eine Reihe von kleineren Städten Sonntags, an dem früher der lebhafteste Verkehr der ganzen Woche gewesen, jetzt wie ausgestorben sei und daß dies in den kleineren Städten an der deutsch-österreichischen Grenze um so empfindlicher sich geltend mache, als früher die Landleute aus Oesterreich Sonntags nach preußischen Orten kamen und dort ihre Einkäufe machten, während jetzt die preußische Grenzbevölkerung die österreichischen Nachbarortschaften, wo eine so strenge Sonntagsruhe nicht herrsche, besuche und dort einkaufe. Auch dies war, weil eine natürliche Folge der Bestimmungen über die Sonntagsruhe, vorauszusehen und ist s. Z. auch vorausgesagt worden. Die Handelskammer scheint zu glauben, daß eine schärfere Kontrolle der Hausirer diesem Uebelstande etwas abhelfen könne, unterläßt aber, hinzuzufügen, wie sie sich diese vorstellt. Im Uebrigen erklärt sie, sich darüber eines Urtheils enthalten zu müssen, ob durch Freigabe einiger Nachmittagsstunden an die seßhaften Kolonial-, Cigarren-, Eisen- und Kurzwaarenhändler vielleicht geholfen werden könne; für Breslau selbst spricht sie sich ganz bestimmt dafür aus, daß der bestehende Rechtszustand erhalten bleiben möge. Einen gleichlautenden Beschluß hat vor Kurzem der Kaufmännische Verein in Posen gefaßt. — Schließlich wollen wir noch einige Aeußerungen der Hirschberger Handelskammer über die Sonntagsruhe hier wiedergeben. Die Kammer äußert sich dahin, von einzelnen Orten, besonders ländlichen Bezirken, werde vielfach behauptet, daß das Hausirgewerbe in Folge der Sonntagsruhe zugenommen habe zum Schaden des ansässigen Geschäftsmannes; seitens der städtischen Bezirke wird im Gegentheil behauptet, daß das Hausirgewerbe Mangels lohnenden Verdienstes in Abnahme begriffen sei. Vielfach werde Klage geführt über Belästigungen, denen das Publikum durch unangemessenes Betragen der Hausirer ausgesetzt ist, deshalb erscheine eine strengere Beaufsichtigung geboten. Es sei nicht wünschenswerth, die Verkaufsstunden für einzelne Zweige des Handelsgewerbes verschieden festzusetzen. Es lasse sich jedoch nicht leugnen, daß der unbeschränkte Gewerbebetrieb der Gast- und Schankwirthe einzelne Gewerbe geschädigt hat, es werde aber kaum möglich sein, Bestimmungen zu treffen, welche diesem Uebelstande abhelfen. Im Interesse des reisenden Publikums erscheine es dringend wünschenswerth, den Bahnhofs-Buchhandlungen auch an den Sonntagen den Verkauf bis Abends 7 Uhr zu gestatten.

L. C. **Berlin**, 6. Aug. Im Anschluß an die Konferenz zwischen Vertretern der Regierung und den Innungen treten also, wie gemeldet, in den nächsten Tagen Regierungskommissare nochmals mit Delegirten der hanseatischen Handwerks-Vereinigungen, wahrscheinlich als der in den Hansestädten bestehenden Gewerbekammern, in Lübeck zu einer Berathung zusammen. Die hanseatischen Gewerbevereine sind auch in der Juli-Konferenz vertreten gewesen und ihre Delegirten haben, obwohl sie zum Theil nicht Handwerker waren, sich lebhaft an den Debatten betheiligt, freilich nicht in dem Sinne der eigentlichen Zünftler, die, wie wir hören, u. a. sehr ungehalten darüber waren, daß eine der Hansestädte durch einen früheren Offizier und Schauspieler vertreten sei. Im Uebrigen hat es die Regierung noch nicht für erforderlich erachtet, Authentisches über ihre Pläne mitzutheilen, obgleich gerade durch ihr Schweigen nur erreicht wird, daß falsche Mittheilungen in das Publikum dringen. Man lese nur den Bericht über die Vorgänge auf dem gestrigen „12. deutschen Tischler-Tag" in Dresden. Tischler Ring aus Köln, der an den Konferenzen theilgenommen; erklärt, daß er zwar sein Ehrenwort gegeben habe, Niemandem über die Berathungen Mittheilungen zu machen, daß er aber doch das Bedürfniß fühle, zu sprechen und deshalb verlangen müsse, daß die Berichterstatter den Saal verließen. Nach einigem Hin- und Herreden mußten die Vertreter der Presse thatsächlich den Versammlungsraum verlassen. Was Herr Ring den Innungstischlern erzählt haben sollte, konnte man bald nach Wiedereröffnung der Sitzung im Privatgespräch erfahren, freilich ungefähr in so viel Versionen als Zuhörer anwesend gewesen waren. In der öffentlichen Sitzung erzählte Herr Ring übrigens noch, es sollte kein Protokoll, sondern nur ein amtlicher Bericht über die Konferenz erscheinen, die Minister wollten nicht festgenagelt sein. Es will uns bedünken, daß mit dieser Bemerkung Herr Ring thatsächlich das Richtige getroffen hat.

— Seitens des Kultusministeriums werden in Folge der Mariaberger Ereignisse, wie der „Börs. Ztg." geschrieben wird, jetzt überaus häufig Visitationen von Privat-Irrenanstalten veranlaßt, die, weil unangesagt, völlig überraschend sind. Noch bedeutsamer ist aber die Thatsache, daß diese Visitationen von den höchsten Beamten selbst vorgenommen werden und sehr eingehend zu sein pflegen. Man wird sich erinnern, daß es seinerzeit, als die Vorgänge im Kloster zu Mariaberg im Abgeordnetenhaus zur Sprache kamen, einige Heiterkeit erregt hatte, daß die Regierung, wie Finanzminister Dr. Miquel erklärte, ganze 8000 Mark für die stattzuhabenden Untersuchungen pro anno auswarf. Wie nun klar wird, reichen die erwähnten 8000 M. für den Zweck, dem sie dienen sollen, vollständig aus, denn nur die Kreisphysici sollen davon Diäten bekommen, welche die ihnen benachbarten Irrenanstalten untersuchungshalber inspiziren. Es sind aber solcher Anstalten gar nicht so viele wie man glaubt, auch erstrecken sie sich auf wenige Provinzen. Für die Inspizirungsreisen der höheren Beamten aus Berlin und von anderwärts werden die Kosten aus anderen, für ähnliche Zwecke bestimmten Fonds genommen. Unter diesen Umständen darf Beruhigung darüber Platz greifen, daß die Untersuchungen der Verhältnisse in den Privatirrenanstalten nicht etwa aus Mangel an Mitteln in ungenügender Weise stattfinden würden.

— Die Zulassung der Frauen zum ordnungsmäßigen Studium der Medizin scheint der „Volksztg." zufolge an maßgebender Stelle in der That so gut wie beschlossene Sache zu sein. Weiterhin aber beabsichtigt man bei der Ordnung dieser Angelegenheit regierungsseitig, auch gleich noch ein anderes Gebiet für die Erwerbsthätigkeit der Frauen zu eröffnen, das des Apothekerwesens. Man ist an maßgebender Stelle der Meinung, daß gerade für den Apothekerberuf die Frauen besonders geeignet seien, so daß es sich wohl empfehle, ihnen den Eintritt in diesen alsbald zu gewähren. Und weiterhin soll auch die zahnärztliche Approbation den Frauen zugestanden werden. Bis jetzt haben wir bekanntlich bei uns approbirte Zahnärztinnen noch nicht. Die Damen, die hier praktiziren, sind meistens amerikanische Dentistinnen.

* **Leipzig,** 5. Aug. Ein Akt häßlichster Unduldsamkeit vollzieht sich nach der „Frkf. Ztg." soeben in Leipzig, wo man den Kombattanten des Krieges 1870/71 eine besondere Ehrung zugedacht hat. Nach Beschluß des Komitees sollen aber an dieser Ehrung nur die Mitglieder der sächsischen Militärvereine theilnehmen können, womit die vielen Hunderte, die aus vielerlei Gründen einem Militärverein nicht angehören wollen, aber trotzdem sicherlich ebenso gute, wenn auch nicht so laute Patrioten sind als Andere, von der Feier ausgeschlossen sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, 3 Aug. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die sibirischen Juden reichten zu Anfang dieses Jahres eine Kollektivbittschrift bei dem Zaren ein, in der gebeten wurde, daß man ihnen wenigstens soweit Menschenrechte gewähre, als zum Fristen einer wenn auch kümmerlichen Existenz nothwendig sei. Sibirische Juden dürfen z. B. ihren Aufenthaltsort auf längere Zeit nicht verlassen, gewiß eine trostlose Lage für die Kaufleute, denen freie Bewegung eine Geschäftsbedingung ist. Jüdische Arbeiter dürfen auf Erwerb nicht ausgehen, sondern müssen in dem Oertchen ihrer Zugehörigkeit Arbeit finden, sonst können sie verhungern. Juden höherer Stände ist auch die Möglichkeit genommen, von ihrem kurz bemessenen Aufenthaltsort in der Fremde aus ihre Legitimationspapiere vermittelst der Post in der heimathlichen Gemeinde zu erneuern. Bei solchen Zuständen sind die Juden noch allerhand Plackereien ausgesetzt. Die einzige Hoffnung wurde daher auf die, dem Zaren eingesandte Bittschrift gesetzt. Es heißt nun, der Zar habe die Bittschrift einer Kommission zur Prüfung übergeben und die Kommission habe sich — gegen die Bittschrift ausgesprochen; sie dürfte also umsonst gewesen sein.

China.

* **Shanghai,** 14. Juni. Ueber den eigentlichen Anlaß der gegen die Fremden gerichteten Unruhen in Tschengtu, der Hauptstadt von Szetschuen theilt der „Ostasiat. Lloyd" Folgendes mit:

Ein in Tschengtu thätiger protestantischer Missions-Doktor hatte an einer Chinesin, die im Wochenbette lag, eine Operation vorgenommen. Das Kind kam als kräftiger Knabe zur Welt, doch die Mutter wurde von Tag zu Tag schwächer. Obgleich sie in ihrer Krankheit von dem Missionsarzte behandelt wurde, starb sie doch bald darauf. Der Mann der Verstorbenen sandte nach dem Arzte und sobald dieser die Frau für todt erklärte, sprang er auf ihn los und klagte ihn an, am Tode seiner Frau schuld zu sein. Ein Kampf entspann sich zwischen den Beiden, doch gelang es dem Arzte das Freie zu erreichen; er wurde vom Manne der Verstorbenen verfolgt und das laute Geschrei des letzteren brachte sehr bald eine große Menschenmenge zusammen. Einer aus dem Haufen versetzte dem Doktor einen heftigen Schlag, worauf hin der Angegriffene sich zu vertheidigen begann. Dies war das Signal zu dem Worte: „Ermordet den Fremden". Da er sein Leben in Gefahr sah, blieb ihm nichts anderes übrig als sein Heil in der Flucht zu suchen. Es gelang ihm auch, von einem großen Pöbelhaufen verfolgt, sein Hospital zu erreichen. Ein Theil des Haufens drang nun in den Hof des Gebäudes ein, doch wurde er wieder von dem Arzte herausgetrieben, der darauf den Thorweg schloß. Da es inzwischen Nacht geworden war, zerstreute sich der Haufen wieder. Die Sache wurde den Beamten gemeldet, die eine Leichenschau an der todten Frau anordneten, und zwei Tage lang (den 22. und 23. Mai) war der ganze Stadtbezirk in Aufruhr; jedermann ging um, die Verstorbene, welche, wie das Volk behauptete, durch den fremden Arzt umgebracht worden war, zu sehen. Täglich passirten große Menschenmengen das Wohnhaus des Arztes, indem sie laut ausriefen: „Brennt die Häuser der Fremden nieder." Dieser Vorfall, der im Munde des Volkes sehr bald mit ungeheuerlichster Ausschmückung seine Runde machte, fachte die unteren Klassen der Bevölkerung so sehr an, daß sich Haufen bildeten, die Ende Mai die verschiedenen dort befindlichen Missionsanstalten angriffen und demolirten. Während der Demolirung der französischen Missionsgebäude in Tschengtu erbrach die Menge das Grab des vor 70 Jahren von den Chinesen enthaupteten Bischofs Dufresse, welches sich im Garten der Missionsanstalt befindet, und nahm das Gerippe des Märtyrers heraus. Dasselbe wurde dann vom Haufen durch die Straßen Tschengtus getragen, der dabei ausrief, daß dies die Gebeine von Chinesen wären, welche von den Missionaren ermordet worden seien; man hätte sie in den Kellerräumen der Anstalt gefunden. Dies trug nicht wenig dazu bei, die Gemüther der Bevölkerung noch mehr gegen die Missionare aufzureizen. Mit Ausnahme des in Tschengtu residirenden römisch-katholischen Bischofs, Dunand, wurde keiner der Missionaee körperlich beschädigt.

Von Tschengtu aus verbreitete sich dann der Anti-Missions-Aufstand nach andern Ortschaften in Ost-Szetschuen. Sämmtliche protestantische Missionare haben sich seither nach Hankau begeben, wo sie auch eingetroffen sind; die katholischen Missionare sind aber auf ihren Stationen geblieben.

Lokales.

Posen, 7. August.

* Die Gedenkfeiern an die glorreichen Tage vor 25 Jahren, an Weißenburg und Wörth, sind bald vorüber. Heute, am 7. August schließen diese Feiern in unserer Provinzialhauptstadt beim Gren.-Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 und beim Inf.-Regt Graf Kirchbach (1. Niederschlesischen) Nr. 46. Die übrigen Truppentheile haben die Feiern schon begangen.

Wie von uns in Nr. 545 d. Ztg. bereits berichtet ist, nahm der kommandirende General von Seeckt die Parade über den „Verein ehemaliger Kameraden des Infanterie-Regiments Graf Kirchbach (1. Niederschlesischen) Nr. 46 Berlin" am Dienstag, gegen 6 Uhr Nachmittags vor dem Denkmal Kaiser Wilhelm I., in Anwesenheit des Brigade- und des Regiments-Kommandeurs des 46. Regiments ab. Die alten Krieger aus Berlin, einige 60 an der Zahl, stattliche Gestalten in einer der Feier entsprechenden würdigen Kleidung, geführt von dem Vorsitzenden, Eisenbahnkassirer Weiß, und dem hiesigen Polizeikommissarius Thiele, machten einen erhebenden Eindruck, als sie, stramm wie in früheren Tagen jetzt beim kommandirenden General vorüber marschirten und dann an dem Denkmale ihres dahingeschiedenen Heldenkaisers einen prächtigen Lorbeerkranz zu den zahlreichen, schon vorhandenen, niederlegten; Dann ging der Marsch weiter, zum Kernwerke hinauf, woselbst die offizielle Begrüßung aller von Auswärts zur Feier zahlreich erschienenen ehemaligen Kameraden des Regiments, Seitens des Regimentskommandeurs, Oberst Niemeyer stattfand. Ein gemüthliches Beisammensein, das — wie man munkelt — zwar etwas über die Polizeistunde hinaus gewährt, sich aber bei dem edlen Trauben- und Gerstensaft und den kriegerischen, heiteren Klängen der Regimentskapelle zu einem ausnehmend schönen Biwakbilde auf der wundervollen Esplanade des Kernwerks gestaltet haben soll, — war die Introduktion zur eigentlichen Festfeier am 7. August. An diesem Tage stand das Regiment um 9 Uhr in Parade auf der Esplanade des Kernwerks. Punkt 9½ Uhr erfolgte die Abholung der Fahnen aus dem Generalkommando; die von feindlichen Kugeln durchlöcherten Fahnen des 1., 2. und 3. Bataillons waren mit Eichenlaub geschmückt. Die neue Fahne des 4. Bataillons entbehrte dieses Schmuckes noch. Um 10 Uhr Vormittags begann auf der Esplanade der Feldgottesdienst, zu dem das Regiment die drei Seiten eines Quarrés bildete, während die Festgäste aus dem Zivilstande mit dem Berliner Verein, die vierte Seite dieses Vierecks darstellten. Divisionspfarrer Pickert hielt die Festpredigt und wie sehr dieselbe die alten Krieger gepackt haben muß, dafür sprachen am beredtesten die hellen Tropfen, die so manchem der graubärtigen Kampfgenossen am Barte herniederliefen, so sehr er sich auch mühete, durch ein anscheinend recht grimmiges und bärbeißiges Gesicht seine innere Bewegung niederzukämpfen. Nach der Predigt und dem Segen sprach der Regimentskommandeur, Oberst Niemeyer in zündender Rede über die hohe Bedeutung des Gedenktages, mit einem dreimaligen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn schließend, in das das Regiment und die Festgäste jubelnd einstimmten. Nun fand der Parademarsch statt. Wie das Regiment seine alten Kampfgenossen ehrte, konnte man wiederum sehen. Unmittelbar hinter den Fahnen marschirten, geführt von Herrn Thiele die Festgäste, einschließlich des Berliner Vereins mit seiner Fahne. So war nun die eigentliche kirchliche und militärische Feierlichkeit abgeschlossen, und es trat eine Erholungspause ein, die mit einem Frühstück für das Offizierkorps und die Gäste ausgefüllt wurde, während dessen die Regimentskapelle konzertirte. Gegen 11½ Uhr Vormittags wurden die Fahnen von der Fahnenkompagnie wiederum zum Generalkommando abgebracht und darauf begann mit militärischer Pünktlichkeit um 12 Uhr Mittags die festliche Speisung der Mannschaften. Das Offizierkorps und die geladenen Gäste nahmen im festlich dekorirten Saale des ehemaligen Sternschen Saals das Diner ein; die Zahl der Theilnehmer beträgt etwa 115. Während wir diesen Festbericht niederschreiben, hat das Diner begonnen. Wir behalten uns weitere eingehende Berichterstattung über den Schluß der Feier vor.

Die von uns gemeldete Gedenkfeier der beiden hiesigen Abtheilungen des Posenschen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 20 ist in programmmäßiger Weise am 6. August überaus glänzend und würdig verlaufen. Der Einladung des Regiments waren — und zwar selbst von weit her — etwas über 100 ehemalige Angehörige desselben (früheren 5. Artillerie-Regiments) gefolgt. Um 3 Uhr Nachmittags traten die beiden Abtheilungen und die erschienenen Gäste auf dem geräumigen Hofe des Kasernements in der Magazinstraße zur Festfeier an. Der Kasernenhof war mit großen Tannenbäumen prächtig geschmückt, desgleichen zeigte die Reitbahn, die als Festhalle hergerichtet war, eine überraschend schöne Dekoration. Aus Waffen der verschiedensten Art, aus Uniforms- und Ausrüstungsstücken, aus Wappen mit Inschriften, aus Tannenzweigen und Blumen hatte man ein Bild zu schaffen verstanden, das geradezu entzückte. Der Regimentskommandeur, Oberstlieutenant Jumpertz, hielt an die Mannschaften und die Gäste eine kernige, packende Rede und das donnernde Hurrah, in das Alle bei dem von ihm ausgebrachten Hoch auf den Kaiser einfielen, bewies, welchen Eindruck seine Worte gemacht hatten. Während die Speisung der Mannschaften an den in langen Reihen auf dem Kasernenhofe aufgestellten Tischen vor sich ging, was von dem ausgesucht schönen Wetter begünstigt wurde, speisten die Offiziere, die gesammten Gäste und die Avancirten des Regiments im Offizierkasino, das ebenfalls Festschmuck angelegt hatte. Die Klinge, welche die braven 20er Kanoniere bei Tische schlugen, schien unübertrefflich; an diesem guten Appetit konnte man seine Freude haben.

Das 6. Grenadierregiment, das sich bei Weißenburg und Wörth so unvergänglichen Ruhm — aber auch mit zahlreichen Opfern — geholt, hatte zu seiner Gedenkfeier auch den Senior der Familie eingeladen, von dessen Vorfahren das Regiment seinen jetzigen Namen trägt, den Oberstlieutenant a. D. von Kleist-Nollendorf. Heute findet im Offizierkasino ein Diner statt; das Regiment selbst hat weitere Einladungen, als an seine ehemaligen Offiziere nicht ergehen lassen, weil dasselbe in zwei Jahren das Jubiläum seines 125jährigen Bestehens zu feiern beabsichtigt und zu dieser Jubiläumsfeierlichkeit alle noch am Leben befindlichen ehemaligen Regimentsangehörigen eingeladen werden sollen. Der Oberstlieutenant Kleist von Nollendorf ist vom kommandirenden General von Seeckt am Vormittage des 6. August auf dem Centralbahnhofe empfangen worden. Bei dem Vorbeimarsche des Vereins ehemaliger 46er aus Berlin am Nachmittage des 6. August und der Niederlegung des Kranzes dieses Vereins am Denkmale Kaisers Wilhelm I. war Herr von Kleist-Nollendorf an der Seite des kommandirenden Generals. Seine Anwesenheit hierselbst hatte übrigens zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß er der Generalgouverneur Graf Schuwalow aus Warschau und zum Besuche des kommandirenden Generals nach Posen gekommen sei.

Auch in der Provinz haben vielerorts Wörthfeiern stattgefunden, worüber heute folgende Berichte bei uns eingingen:

Heute veranstalteten in Lissa die beiden Abtheilungen des dort garnisonirenden Posener Feldartillerie-Regiments Nr. 20 eine Feier der 25jährigen Wiederkehr des 6. August 1870. Die militärischen und fiskalischen Gebäude hatten Fahnenschmuck angelegt; besonders schön war die Kaserne geschmückt. Im Offizierkasino fand ein gemeinsames Mittagsessen statt, an dem sich die Regiments-Offiziere, Reserveoffiziere und Gäste, im Ganzen etwa 40 Personen, betheiligten. Um 6 Uhr Nachmittags begann das Fest im Schießwerder, woselbst sich ein nach Tausenden zählendes Publikum eingefunden hatte. Die Artilleriekapelle konzertirte; Prolog, Reden, Soloszenen und Feuerwerk erhöhten die Festesfreude. Ein Tanzkränzchen beschloß die Feier. — In Fraustadt nahm die heute aus Anlaß der vor 25 Jahren geschlagenen Schlacht bei Wörth von dem hiesigen 3. Bataillon des Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 veranstaltete Feier ebenfalls einen recht schönen Verlauf. Die Feier dieses glorreichen Tages, zu welcher viele Kameraden des Bataillons, welche mitgefochten hatten, erschienen waren, wurde am gestrigen Tage durch einen von den Spielleuten des Bataillons ausgeführten Zapfenstreich, welchem eine Abtheilung Musketiere folgte, eingeleitet. Heute hatten sämmtliche öffentlichen und viele Privat-Häuser Flaggenschmuck angelegt. An dem Krieger-Denkmal hatten das Offizier-Korps, die Unteroffiziere und die Kompagnien des Bataillons prachtvolle Kränze, welche weiße Schleifen mit entsprechender Widmung zierten, niedergelegt. Um 10 Uhr fand in der evangelischen Kirche zum Kripplein Christi für die evangelischen Mannschaften und in der Pfarrkirche für die katholischen Festgottesdienst statt. Auch zahlreiche Civilpersonen hatten sich zu dieser kirchlichen Feier eingefunden. Nach beendigtem Gottesdienst nahm das Bataillon auf dem sogenannten kleinen Exerzierplatz zur Parade Aufstellung. Nachdem der Major und Bataillons-Kommandeur v. Tettau an das im offenen Karree formirte Bataillon und die erschienenen früheren Kameraden des Bataillons eine Ansprache, welche mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser ausklang, gerichtet hatte, fand die Parade, welche Hauptmann Hildebrandt kommandirte statt. An der Fahne nahmen die Ritter des eisernen Kreuzes Aufstellung; unter ihnen befand sich auch der frühere Feldwebel der 9. Kompagnie, jetzige Feldwebel der Schloßgarde-Kompagnie, Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse. Nachmittags 3 Uhr fand im Offizierkasino ein Festessen, an welchem auch mehrere Gäste theilnahmen, statt. Zahlreiche Toaste würzten das Mahl. Die von den Mannschaften der einzelnen Kompagnieen veranstalteten Festlichkeiten, welche im Schützenhause, im Brauereibesitzer Weidnerschen, Brauereibesitzer Schmidtschen und im Grimmschen Gartenlokal abgehalten wurden, nahmen um 5 Uhr ihren Anfang. In sämmtlichen Gärten hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, wo Theater-Vorstellungen, humoristische Vorträge und dem Tage angepaßte Gesänge der Mannschaften die Theilnehmer in der trefflichsten Weise amüsirten. Reicher Beifall war der Lohn der Mitwirkenden, welche ihr bestes Können für das Gelingen der Vorstellungen 2c. eingesetzt hatten. Die erschienenen Mitkämpfer nahmen an der Feier derjenigen Kompagnie theil, der sie zur Zeit des Feldzuges angehört hatten. Bei Eintritt der Dunkelheit wurden die Gärten durch Lampions prächtig erleuchtet. Ein Tänzchen hielt die Theilnehmer bis in die frühen Morgenstunden hinein in fröhlichster Stimmung zusammen. — Die von dem in Rawitsch garnisonirenden 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 50 gestern veranstaltete Feier des 25jährigen Gedenktages der Schlacht bei Wörth, in der das Regiment sich blutige, unverwelkliche Lorbeeren holte, nahm einen würdigen Verlauf. Es war nicht nur ein Regimentsfest, es betheiligte sich vielmehr die gesammte Bevölkerung der Stadt an der Feier. Ihre Antheilnahme bekundete die Einwohnerschaft auch durch reiches Beflaggen der Häuser, Ausschmückung zahlreicher Fenster 2c. Zu dem Regimentsfeste waren ehemalige Offiziere und Angehörige desselben geladen und auch erschienen, unter ihnen der Generallieutenant von Boguslawski, welcher in dem Feldzuge 1870/71 die 7. Kompagnie des Regiments führte. Die erschienenen Gäste wurden am Vorabend des Festtages um 7 Uhr in Rohnes Hotel seitens des Offizierkorps offiziell begrüßt. Um 9 Uhr fand dann großer Zapfenstreich statt. Während desselben regnete es in Strömen und es hatte den Anschein, als ob das ganze Fest, zu dem schon wochenlang Vorbereitungen getroffen worden waren, verregnen sollte. Glücklicherweise aber war der Himmel gnädig. Abgesehen von einem kleinen Regenschauer, der kurz nach Beginn des Mannschaftsfestes niederging, blieb das Wetter am gestrigen Festtage schön. Eingeleitet wurde die Feier gestern früh 5 Uhr durch Blasen zweier Choräle von dem Thurm der evangelischen Kirche herab. Um 6 Uhr folgte großes Wecken. Von 9½ Uhr ab versammelten sich dann die drei Bataillone (1., 2. und 4.) zur Parade auf dem Marktplatz, zu der sich auch die geladenen Gäste, das Offizierkorps des 3. Bataillons (Lissa) und der hiesige Kriegerverein eingefunden hatten. Punkt 10 Uhr traf Generallieutenant von Boguslawski auf dem Paradeplatz ein, dem nunmehr Oberst und Regiments-Kommandeur Freiherr von und zu Egloffstein, nachdem dieser eine Ansprache an das Regiment gehalten hatte, seine Truppen in Parade vorführte; den Bataillonen folgte in Parademarsch der Kriegerverein. An die Parade schloß sich große Parole. Mittags 1 Uhr gab das Offizierkorps seinen Gästen im Kasino ein Festdiner. Zu diesem hatten auch der stellvertretende Bürgermeister, Brauereibesitzer Schmidt und Stadtverordneten-Vorsteher Schubert Einladungen erhalten. Diese überreichten bei dieser Gelegenheit den dem Regiment von der Stadt zur Erinnerung an die Feier gewidmeten kostbaren, silbernen und reich vergoldeten Tafelaufsatz. Abends 6 Uhr nahm dann die Feier der Bataillone ihren Anfang. Zu dieser hatte das Regiment durch den Magistrat die gesammte Einwohnerschaft einladen lassen, welcher Einladung auch mit großem Vergnügen entsprochen wurde. Zahllos war die Menschenmenge, die sich auf dem zum Festplatze hergerichteten Hofe der neuen Kasernements des 2. Bataillons schon lange vor Beginn der Feier eingefunden hatte; vertreten waren alle Schichten der Bevölkerung. Eingeleitet wurde die Feier seitens der Regimentskapelle mit einem Festmarsch. Daran reihte sich der Vortrag der Kaiserhymne durch einen Männerchor, worauf ein Sergeant einen Prolog sprach. Diesem folgte wiederum Gesang und dann das Festspiel: „Die Heimkehr", dargestellt von einem Reitersmann aus der Zeit des Großen Kurfürsten, einem Bayreuth-Dragoner aus der Zeit Friedrichs des Großen, einem Landwehrmann von 1813, einem Jäger von 1866, einem Ulan von 1870 und einem Soldaten des 50. Regiments. Dem Festspiele folgte der Vortrag eines altniederländischen Volksliedes und des „Sang an Aegir." Die Leistungen fanden allgemein Anerkennung. Diesem Theile folgten dann die Belustigungen der Mannschaften. Diesen waren im Freien zwei Tanzplätze hergestellt, die fleißig benutzt wurden. Nach eingetretener Dunkelheit wurde ein Brillant-Feuerwerk abgebrannt. Die Ausschmückung des Kasernenhofes war eine ganz überraschend schöne. Jedes der Gebäude war durch zahlreiche Guirlanden, Transparente und Embleme sinnreich geschmückt; zahlreiche Flaggenstangen unter einander durch Guirlanden verbunden, waren aufgestellt worden. Abends wurde der Platz, auf dem für Unterkunft der Gäste bestens gesorgt war, durch zahlreiche Lampen erleuchtet; die Fenster der Kasernements waren illuminirt. Das Fest auf dem Platze zog sich bis in die Morgenstunden hinein. Dasselbe legte Zeugniß ab von dem guten Einvernehmen zwischen dem Militär und der bürgerlichen Bevölkerung. Heute Vormittag giebt das Offizierkorps seinen Gästen ein Frühstück. — Bemerkt sei noch, daß eine Deputation ehemaliger Fünfziger in Berlin gestern Vormittag einen großen Lorbeerkranz mit Widmung an dem schön geschmückten Kriegerdenkmal niederlegte.

× **Ein Posener in China.** In Nr. 488 u. Bl. haben wir bereits einen Brief theilweise wiedergegeben, den ein von der chinesischen Regierung als Militärinstrukteur engagirter Posener aus Shanghai schrieb. Heute wird uns wiederum ein Schreiben jenes Herren zur Verfügung gestellt; dasselbe ist von Nanking, 11. Juni datirt, am 13. Juni d. J. bei dem deutschen Postamt in Shanghai aufgegeben und am 22. Juli hier in Posen angekommen. Wir entnehmen dem Schreiben, in welchem unser Landsmann auch eine Beschreibung seiner Seefahrt nach China giebt, Folgendes:

„Der Suezkanal ist nicht sehr breit; es kann nur ein Schiff langsam bequem durchfahren; kommt ein anderes entgegen, so muß das eine scharf an die Seite fahren und halten. Zu beiden Seiten nach den Ufern zu ist es sehr flach und arbeiten immer noch Araber mit Baggern daselbst. Die Schiffe dürfen nur langsam durchfahren. Zur Nachtzeit ist vorn am Bug ein elektrischer Scheinwerfer angebracht, der auf ca. 1000 Meter den Kanal erhellt, damit die auf dem Wasser schwimmenden mit Luft gefüllten verankerten Bälle, die gefährliche Stellen markiren, zu beiden Seiten der eigentlichen Fahrstraße zu sehen sind. Ferner wird zwecks leichterer und schnellerer Steuerung noch ein langgestrecktes Hülfssteuer an dem eigentlichen Steuer angebracht. Zu beiden Seiten des Kanals sieht man wüstes Land, nur ab und zu kommt man an einer kleinen Dampferstation vorbei. Ueber die Stadt Suez selbst kann ich nichts schreiben, weil unser Dampfer viele Seemeilen entfernt davon nur 2 Stunden lang hielt. Hinter Suez sahen wir den Berg Sinai und die Mosesquelle.

Das rothe Meer ist nun allerdings nicht roth, sondern grün; das einzig Bemerkenswerthe dort ist das stark auftretende Meerleuchten bei anbrechender Dunkelheit; es sieht geradezu reizend aus.

Die auf der Insel Ceylon liegende Hafenstadt Colombo ist ein Paradies, sie verdient diese Bezeichnung mit vollem Recht; die Stadt liegt in einem wunderbar duftenden Palmenhain, sie hat schöne Anlagen, speziell am Meere. Die Wege sind mit mehlfeinem, feuerrothen Sande bedeckt, auf denen sich die theils von Pferden, theils von Menschen gezogenen Gespanne fortbewegen. Einzelne reiche Engländer, die selbst kutschiren, haben hinten auf dem Wagen noch 2 oder 3 Bediente stehen. Mohamedaner giebt es dort sehr viel, dieselben tragen hohe bunte Strohkappen. Die den Indiern verwandten Eingeborenen, Singhalesen genannt, sind nette Leute und sehr intelligent. — Auch die Stadt Singapore, wo wir anlegten, ist sehr hübsch und sehr weitläufig gebaut.

Am 23. April sind wir nun in Nanking wohlbehalten angekommen; am Hafen wurde ein Ponny bestiegen und nun ging die Kavalkade 1½ Stunde lang durch die Stadt zu unserem Yamen (Schloß). Nanking kann sich mit Shanghai lange nicht vergleichen. Obgleich es größer wie Posen ist, macht es doch nicht den Eindruck einer Stadt, sondern den eines Dorfes. Das von hohen Bergen umgebene Nanking ist mit dicken Mauern befestigt, die schon ziemlich baufällig sind. Es hat ca. 12 Thore. Die 2½ - 3 Meter breiten Straßen sind durchweg schmutzig und haben schlechtes Pflaster; zu beiden Seiten der Straßen befinden sich lauter Kaufläden, vor jedem Laden wird gebacken, d. h. die Leute machen einen Teig sehr zweifelhaften Aussehens, den sie backen, wie wir die Pfannkuchen, aber in Oel; in Folge dessen sind die Straßen stets mit einem pestilenzialischen Geruche angefüllt. Von besseren Läden, in denen man europäische Sachen kaufen kann, kenne ich bis jetzt nur einen einzigen; auch giebt es hier einen besseren Photographen. Wagen kennt man hier nicht; es würde auch mit dem besten Willen nicht möglich sein, zu fahren, da die Wege im schlechtesten Zustand sind. Entweder es wird geritten, was wir alle Tage thun, oder man läßt sich in einem Kasten von mindestens 2 Kulis tragen. — In unserem „Yamen" angekommen, machten wir die Bekanntschaft der bereits 4 Wochen vorher eingetroffenen Herren Hauptmann M., Prem.-Lt. der Artillerie T., Sek.-Lt. v. St. und v. D. und Art.-Unteroffizier D. aus Berlin. Lt. v. D. ist schon wieder zurückgereist, da er krank wurde. Wir sahen uns zunächst unsere „Wohnräume" an, die leer waren, und viel zu wünschen übrig ließen; später brachten dann Kulis unser Gepäck angeschleppt.

Am 15. v. Mts. sind noch 2 Offiziere, Lt. v. T. mit Frau und Lt. v. B., sowie 5 Unteroffiziere nachgekommen. Alles ist jetzt wohnlich eingerichtet. Die Offiziere und wir haben unsere Küche für sich, sowie eine ganze Kücheneinrichtung. Die Getränke habe ich unter meiner werthen Verwaltung. Alles natürlich bis jetzt auf Pump aus Shanghai bezogen, denn Gehalt hat noch keiner erhalten Erst gestern kam die Nachricht von der deutsch-asiatischen Bank in Shanghai, daß die Gehälter für 1½ Monat, also vom 15. April bis 31. Mai, mit 1050 Mark oder 444,15 Dollars eingegangen seien; ein Checkbuch ist mir auch übersandt worden und ich bin nun neugierig, wann wir endlich das erste Geld erhalten werden. Ich hätte nicht gedacht, daß die Chinesen so unpünktlich im Bezahlen sind. Ausgaben hatten wir sehr viele, aber wir lebten immer nur von Pump oder Vorschüssen; die Offiziere pumpten die Firma Mandel u. Co. an und wir pumpten die Offiziere wieder an. Ich glaube nicht, daß einer von uns von den ersten 1050 Mark etwas ersparen wird, aber die ferneren Monate hoffen wir etwas zurücklegen zu können.

Unser „Schloß" gehört einem Mandarinen, der im Kriege sein soll. Räume sind genug vorhanden, aber das ganze „Haus" ist größtentheils aus Brettern gebaut; Glasscheiben giebt es nicht, nur Papierscheiben, auch die Ritzen in den Wänden werden mit Papier verklebt. Die Thüren, ganz aus Holz, haben innen zwei große Holzriegel, von außen werden sie mit einem chinesischen Vorlegeschloß verschlossen. Bettstellen, Tische, Stühle sind einfach und klobig. Jedes Bett hat ein Dach, außerdem hat jeder von uns ein Moscitonetz, einen hier unentbehrlichen Gegenstand, über dem Bett hängen. Fliegen, Mücken, Motten und anderes Gewürm giebt es in unzähligen Mengen. Gepeinigt wird man dadurch genug, dazu beträgt die Hitze mindestens 30 Grad Reaumur, im Sommer über 40 Grad; Gewitter hatten wir auch schon. Uebrigens sollen wir im Sommer Ferien bekommen, da dann wegen der Hitze kein Dienst stattfinden kann.

Dienst haben wir jeden Tag früh von ½7—8 Uhr, Nachmittags von ½6—7 Uhr. Früher dauerte es länger, darüber haben sich die Leute beschwert und der Vizekönig wünscht es nun so. Jeden 1. und 15. des chinesischen Monats bekommen die Soldaten Geld, dann ist ein Feiertag. Wenn es regnet, laufen sie weg, weil die Kerls nur Lumpen anhaben. Jeder von uns hat einen Ponny, dazu einen Mafu oder Pferdeknecht, und einen Boy oder Diener; ich habe sogar einen Boy, der etwas deutsch kann, da er einige Jahre auf deutschen Dampfern gefahren ist. „Auf Jagd war ich auch schon öfter."

Unser Landsmann stellt seinen hier wohnenden Verwandten zum Schluß einen langen „Bestellbrief" in Aussicht, da dort in der „chinesischen Wildniß" fast nichts zu kaufen sei.

d. **Der mit der Führung** der Geschäfte des Direktors der Staatsarchive beauftragte Geh. Oberregierungsrath und vortragende Rath beim Staatsministerium v. Rheinbaben ist als Kommissarius des Präsidenten des königl. Staatsministeriums Mitglied der königl. Ansiedelungskommission für die Provinzen Westpreußen und Posen. Falls Herr v. Rheinbaben zum Direktor der Staatsarchive definitiv ernannt werden sollte, muß auch die Ernennung eines neuen Mitgliedes für die Ansiedelungskommission erfolgen.

* **Von der Mannszucht eines posenschen Regiments** in den Augusttagen des Jahres 1870 erzählt die „Köln. Ztg." folgende hübsche Geschichte aus Zweibrücken: Die biedern Pfälzer hatten ihren 66er Groll gegen die Preußen niedergekämpft; sahen aber einer Einquartierung der vermeintlich höchst anspruchsvollen preußischen Soldaten nicht besonders freudig entgegen. Den durchmarschirenden preußischen Truppen wurde selbstverständlich reichlichste gastliche Erquickung zugewandt. Als Bataillone eines Posenschen Regiments bei kurzer Rast mit bayerischem Bier recht freigiebig gelabt wurden, äußerte einer der Kommandeure dem liebenswürdigen Spender seine Bedenken über den Einfluß des Bieres auf die Marschfähigkeit seiner Truppen und erbat sich statt dessen, wenn möglich, Mineralwasser für seine Mannschaften. Sofort wurden dem Wunsche gemäß die Soldaten mit je einer Flasche Selterswasser versehen, worauf sie mit fröhlichem Marschlied das gastliche Zweibrücken verließen. Wer aber beschreibt das Erstaunen der Bürger, als der Kommandeur andern Tags mit zwei Bauernwagen die leeren Flaschen zurücksandte, die im Biwak der Truppen zur Ablieferung gekommen waren. Als Zeichen preußischer Manneszucht wurde diese Sendung mit höchster Bewunderung betrachtet und besprochen; sie hat den Grund gelegt, daß dort an der Grenze die Mainlinie rasch in herzlichster Brüderlichkeit überbrückt wurde.

** **Die Aufschüttung der Dominikanerwiesen** zwecks Herstellung eines hochwasserfreien Planums zur Anlage des städtischen Schlachthauses ꝛc. ist dem Unternehmer Heinrich von hier übergeben worden. Derselbe war Mindestfordernder mit einem Angebot von 56 Pfennigen pro Kubikmeter Erdwerk. Da 200 000 Kubikmeter aufzufüllen sind, stellt sich das Gesammt-Mindestgebot auf 112 000 Mark. Wie bereits mitgetheilt, betrug die Differenz zwischen diesem und dem Höchstgebot mehr als das niedrigste Gebot selbst. Herr Heinrich soll beabsichtigen, das Schüttungsmaterial von dem Gelände des Gutes Solacz zu entnehmen, mit dessen Besitzer er ein Abkommen getroffen hat, nach welchem ihm selbst der Kubikmeter an Ort und Stelle nur 5 Pfennige zu stehen kommt. Zur Heranschaffung des Erdwerkes wird auf der Chaussee nach Solacz eine 3½ Kilometer lange schmalspurige Bahn von 90 Centimeter Spurweite erbaut werden, auf welcher ständig zwei Züge verkehren sollen, die durch Lokomotiven mit einer Stärke von je 50 Pferdekräften befördert werden. Auf diese Weise hofft der Unternehmer zu einer möglichst billigen Anfuhr des Auffüllungsmaterials zu gelangen. Mit den Arbeiten selbst kann erst in etwa 3 bis 4 Wochen begonnen werden, nachdem die Bauerlaubniß zur Anlage der Straßenbahn von den betheiligten Behörden ertheilt sein wird.

n. **Zur Beachtung für weibliche Dienstboten.** Der Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend warnt wiederum eindringlichst die weiblichen Dienstboten vor dem planlosen Zuzug nach Berlin, damit nicht bittere Erfahrung und Enttäuschung die unausbleibliche Folge des leichtsinnigen Verlassens der bescheidenen, aber sicheren heimathlichen Verhältnisse werde. Um den jungen Mädchen vom ersten Schritt in der fremden Stadt an eine berathende, fördernde und bewahrende Unterstützung zu geben, ist in Berlin N. Borsigstraße 5, Leiter. Schlegtendal, ein Centralbureau geschaffen, welches jede gewünschte Auskunft über die einschlägigen Verhältnisse ertheilt. Mädchen, welche Tag, Stunde und den Bahnhof ihrer Ankunft in Berlin diesem Centralbureau rechtzeitig anzeigen, werden vom Bahnhof abgeholt und an ihren Bestimmungsort bezw. in ein Heim geleitet. Für die Tage vor und nach dem Quartalswechsel, an denen der Zuzug in großen Massen stattfindet, sind Frauen und Mädchen auf den Bahnhöfen anwesend, welche eine weiße Binde mit der Aufschrift: „Fürsorge für die weibliche Jugend" am Arm tragen.

* **Beim Transport des Luftballons** der hiesigen Luftschifferabtheilung gestern Nachmittag 5½ Uhr vom Kanonenplatz nach Przepadek hin wurden mehrere Telephondrähte sowie der Draht vom städtischen Feuertelegraphen auf der St. Adalbertstraße zerrissen. Diese Störungen sind nicht nur für die Telephonbesitzer recht unangenehm, sondern das Zerreißen des Feuertelegraphendrahtes kann auch für den betreffenden Stadttheil sehr verhängnißvoll werden, da bei Ausbruch einer Feuersgefahr eine telegraphische Nachricht an die Feuerwehr nicht abgegeben werden kann. Es ist deshalb wünschenswerth, daß beim Transport des Ballons mehr Vorsicht beobachtet wird.

r **Die Kanalisirung** bereitet besonders in denjenigen Straßen unserer Stadt, welche schmal sind und dabei starkes Gefälle haben, Schwierigkeiten, so in der hohen Gasse, welche von der Bäckerstraße zur Wienerstraße hinabführt und gegenwärtig kanalisirt wird. Diese Gasse ist so eng, daß kaum für die Fußgänger, geschweige denn für Fuhrwerke, während der Kanalisirungsarbeiten Platz übrig bleibt.

r. **In der Breitenstraße,** wo bekanntlich die Pflasterungsarbeiten begonnen haben, wird gleichzeitig der Bürgersteig höher gelegt. Diejenigen Hausbesitzer, deren Haus-, Läden- und Keller-Eingänge tief liegen, sind demnach genöthigt, entsprechende bauliche Umänderungen vorzunehmen, um zu verhüten, daß künftig bei Regen das Wasser vom Bürgersteige in ihre Häuser eindringt.

r. **Die Heinsche Schlosserei,** welche sich bisher in dem hinteren Theile des Grundstücks Halbdorfstraße 2 befand, wird zu Michaeli d. J. nach dem Grundstücke Kl. Gerberstraße 8 verlegt, wo gegenwärtig auf dem Hofe eine große Schlosserwerkstätte mit Dampfmaschinenbetrieb errichtet wird.

* **Die Radfahrer-Abtheilung** des Turnvereins „Sokol" veranstaltet am Sonntag, den 18. d. M. ein Wettrennen auf der Rennbahn Schilling, welche der Turnverein von dem hiesigen Verein für Rad-Wettfahren gepachtet hat.

n. **Straßensperrung.** Zwecks Ausführung von Kanalarbeiten ist die Hohegasse von der Bäcker- bis zur Wienerstraße auf etwa 4 Wochen gesperrt worden, desgleichen die Bismarckstraße auf etwa 3 Wochen. Ebenso ist heute mit den Kanalisationsarbeiten in der Töpfergasse begonnen worden.

n. **Mit dem Abbruch** des Grundstücks Teichstraße Nr. 10, der Synagogengemeinde gehörig, ist gestern begonnen worden. Es soll dort ein neues jüdisches Gemeindehaus errichtet werden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Köln,** 7. Aug. Der „Köln. Volksztg." zufolge beträgt die von den rheinisch-westfälischen Walzwerken vorgestern festgesetzte niedrigste Preisgrenze für Stabeisen aus Gußeisen 95, aus Schweißeisen 100 M. pro Tonne, Fracht ab Dortmund.

Petersburg, 7. Aug. Die „Nowoje Wremja" nennt die Nachricht des anglo-armenischen Komitees, daß die Signatar-Mächte des Berliner Vertrages das türkische Armenien unter ihre Vormundschaft nehmen würden, einen tendenziösen Unsinn. Sollte die armenische Frage zu Gunsten der Armenier entschieden werden, so würde die Entscheidung auf dem Boden des der Pforte von Rußland, England und Frankreich vorgeschlagenen Reform-Entwurfs erfolgen, jedoch durchaus nicht nach den Plänen der in London agitirenden Mitglieder des armenischen Komitees.

Madrid, 7. Aug. Eine Division des spanischen Geschwaders verläßt heute Vormittag Ferrol und begiebt sich nach Cadix, wo zwei weitere Kreuzer sich anschließen werden. Ein Vice-Admiral wird das Kommando über das so gebildete Geschwader von 6 Schiffen, welches einige Tage in Tanger bleiben wird, übernehmen.

London, 7. Aug. Die Admiralität erhielt ein Telegramm mit der Meldung, daß das Kanonenboot „Linnet" Befehl erhielt, am Montag nach Futschen in See zu gehen.

Chester, 7. Aug. Gestern Nachmittag sprach Gladstone in einer zahlreich besuchten Versammlung über die armenischen Greuel. Gladstone behauptete in seiner Rede, die türkische Regierung habe auf die vollständig sicheren Anschuldigungen durch nichts sagende Ableugnungen geantwortet. Gladstone erklärte, drei Dinge seien nöthig, nämlich: die zu stellenden Forderungen müssen gemäßigt sein; die türkischen Versprechen dürften nicht angenommen werden und endlich dürfte das Wort „Zwang" nicht geschont werden.

Kopenhagen, 7. Aug. Nach den letzten in Schloß Bernstorff ausgegebenen von den Professoren Stundgaard und Petersen unterzeichneten Bulletins verbrachte der König eine ruhige Nacht; der Appetit war gut.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 7. August, Nachmittags.

*) Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht einen kaiserlichen Erlaß zur Erweiterung der Ordre vom 26. Juli 1895, betreffend die Verordnung über Ehrengerichte der Offiziere der kaiserlichen Marine, worin gleichzeitig bestimmt wird, daß die an den Chef der Admiralität gerichtete Ordre des Kaisers Wilhelm I. vom 2. November 1875 der neuen Verordnung vorzuheften sei. Der Kaiser will, daß den Offizieren der Marine die von seinem Großvater ausgesprochenen bedeutungsvollen Worte, welche für alle Zeiten für die Standespflicht der Offiziere maßgebend sein müssen, in unveränderter Form erhalten bleiben.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Berlin, 7. August, Abends.

Ein Drahtbericht des Korrespondenten der „Neuen Freien Presse" über den Besuch Goluchowskis bei Hohenlohe verfolgt wahrscheinlich die Tendenz, die Begegnung als kühl hinzustellen, indem unter anderen behauptet wird; die Verabschiedung habe einen sehr gemessenen Charakter getragen. Demgegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg. ausdrücklich fest, daß die Begegnung selbstverständlich mit derjenigen Herzlichkeit verlaufen sei, welche aus langjähriger persönlicher Bekanntschaft der beiden Staatsmänner herzuleiten sei und den Beziehungen beider Nachbarreiche entspricht.

Eberswalde, 7. Aug. Gestern fand in der Nähe von Chorin ein Pistolenduell zwischen dem Hauptmann von Stosch aus Angermünde und dem Ziegeleibesitzer Früsan aus Ezermühle statt, wobei letzterer durch einen Schuß in die Stirn so schwer verwundet wurde, daß er bereits verstorben ist. Der Hauptmann ist unverletzt geblieben. Das Motiv zum Duell soll Eifersucht gewesen sein.

Meiningen, 7. Aug. Die Wörthfeier des 32. Infanterie-Regiments ist glanzvoll verlaufen. Ueber 500 Kriegs-Veteranen nahmen an derselben Theil; am Montag Abend war großer Festkommers. Der gestrigen Gedenkfeier am Kriegerdenkmal, bei der Oberhofprediger Schaubach die Festrede hielt, wohnten der Herzog die Erbprinzessin und deren Tochter Fedora bei; danach fand Parade der Veteranen und des Regiments vor dem Herzog statt, der eine Ansprache hielt nnd mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß; alsdann formirte sich der Festzug.

Ischl, 7. Aug. Der König und die Königin von Rumänien sind heute Mittag nach Innsbruck abgereist. Kaiser Franz Joseph und Gemahlin fuhren im Wagen am Hotel Elisabeth vor, begaben sich in die Gemächer des rumänischen Königspaares und geleitete dasselbe zum Bahnhofe, wo auch die Erzherzöge, die anwesenden Fürstlichkeiten, Minister Graf Goluchowski und das beiderseitige Gefolge erschienen waren. Die Majestäten verabschiedeten sich auf dem Bahnhofe aufs Herzlichste.

Graf Goluchowski reist heute Abend nach Wien ab.

Ischl, 7. Aug. Von autoriativer rumänischer Seite wird versichert, daß der Besuch des rumänischen Königspaares jedes politischen Motivs entbehre. Gleichzeitig wird versichert, daß Rumänien sich nicht in bulgarische Angelegenheiten mischen werde und keinesfalls aus seiner ruhigen Entwickelung heraustreten werde, da dies Rumänien nur schaden könne. Im Uebrigen stehe der König von ganzem Herzen zu Oesterreich.

Petersburg, 7. Aug. [Privat-Telegramm der Pos. Ztg.] Der Gesundheitszustand des Kriegsministers Wannowski hat sich wieder erheblich verschlimmert.

Warschau, 7. Aug. Ein orkanartiger Sturm hat in den Gouvernements Lublin und Siedlec arge Verwüstungen angerichtet. Zwanzig Personen sind umgekommen, viele Häuser und Scheunen wurden niedergerissen. Der Schaden ist enorm.

Rom, 7. Aug. Der Senat beendete heute die Berathungen der Finanz- und Schatzmaßnahmen und nahm dieselben unverändert an.

Paris, 7. Aug. Wie jetzt gemeldet wird, bestand die Bombe des Anarchisten Decoux aus einer einfachen Dynamitpatrone, welche in eine mit Eisenstücken gefüllte Flasche gesteckt war. Am Tage vor dem Attentat hatten zehn Personen mit Decoux eine geheime Besprechung. Mehrere Polizeibeamten aus Paris sind in Aniche eingetroffen, um die Angelegenheit zu untersuchen.

London, 7. Aug. „Daily News" besprechen die gestrige Rede Kaiser Wilhelms an Bord des Panzers „Wörth" und sagen, der Kaiser hätte besser gethan, sich jeder Anspielung auf den deutsch-französischen Krieg zu enthalten, so lange er sich in britischen Gewässern befinde.

Der „Standard" meldet aus Washington, der dortige englische Gesandte Pauncefote werde zurückberufen werden und für den zurückgetretenen englischen Botschafter Malet nach Berlin gehen. Die „Times" bezweifeln die Richtigkeit dieser Meldung.

Belgrad, 7. Aug. Die türkischen Truppen drängen die macedonischen Aufständischen gegen die serbische Grenze. Der Oberst des Generalstabs Neschiks wurde deshalb gestern an die Grenze beordert, um dort den militärischen Dienst zu leiten. Etwa über die Grenze tretende Banden sollen sofort entwaffnet und internirt werden. — Dazu wird aus Konstantinopel gemeldet: Nach verläßlichen Nachrichten aus Macedonien betrug um die Mitte des Monats Juli die höchste Ziffer der Streitkräfte der Banden 600 Mann. Davon sind 60 gefallen und 30 gefangen genommen worden. Gegen 60 Mann sind zerstreut und halten sich in Perim und Dagh verborgen. Der Rest ist nach Bulgarien geflüchtet. Die Bewegung dürfte nach dem Ausspruch der Hauptbetheiligten als erloschen angesehen werden. Weitere ernste Umtriebe von Banden seien nicht zu erwarten, da die bulgarische Regierung in Folge des Einschreitens der Mächte die Bildung neuer Banden energisch verhindern und das Komitee wegen der Aussichtslosigkeit der Bewegung seine Thätigkeit einzuschränken begann.



Heute Abend 10¾ Uhr entschlief sanft, nach langem schweren Leiden, mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der pens. Königl. Botenmeister

August Dittrich.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 6 Uhr von der Leichenhalle des Kreuzkirchhofes statt. 10334

Posen, den 6. August 1895

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 5. d. Monats verschied nach kurzem Leiden zu Bad **Königsbrunn** meine innigstgeliebte, gute Frau

Helene Mottek

geb. Schwarzbach

im 53. Lebensjahre.

Dies zeigt schmerzerfüllt an im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 7. August 1895.

Marcus Mottek.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 4 Uhr in **Berlin** von der Friedhofshalle statt. 10541

Am 6. August früh 9 Uhr verschied sanft nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unser theurer Gatte und Vater, 10328 **der Königl. Distrikts-kommissarius a. D.**

Julius Tietz

im Alter von 74 Jahren.

Dies zeigen statt besonderer Meldung an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. d. M., früh 9 Uhr vom Trauerhause Wiesenstraße Nr. 15 aus statt.

Am 6. d. M. entschlief nach schwerem Leiden meine heißgeliebte Frau, unsere Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Charlotte Rogozinski

geb. **Jessel**

im Alter von 34 Jahren.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. Aug., Nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes statt. 10315

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Nachruf.

Tief betrauern wir das Ableben unserer hochverehrten Chefin, Frau

Charlotte Rogozinski,

geb. **Jessel.**

Die Dahingeschiedene hat sich durch ihre Herzensgüte in uns ein ewiges Andenken bewahrt. 10337

Posen, den 7. Aug. 1895.

Das Geschäftspersonal der Firma Raphael Jessel.

Verein der wohlthätigen Freunde.

Die Beerdigung der Frau **Charlotte Rogozinski** findet Freitag, d. 9. d. M., Nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes aus statt.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emma Wietgrefe mit Hrn. Max Richarsti in Hannover. Frl. Clara Schmidt mit Architekt Ernst Meßwarb in Hannover. Frl. Charl. Sprunck in Insterburg mit Ober-Postdir.-Sekr. Emil Buff in Gumbinnen. Frl. Franziska Giese in Rostock mit Bergwerksdirektor Georg Hoffmann in Caternberg. Frl. Gertrud Erbs in Neiße mit Maurermstr. und Premlt. d. Res. Hermann Arndt in Loslau. Frl. Else Lomnitz in Berlin mit Amtsrichter Wilhelm Richter in Kreuzburg. Fr. Margar. Wasserrab, geb. Born, mit Hrn. Albert Holz in Berlin. Frl. Aurelie Koch mit Hrn. Arthur Betführ in Görlitz.

Verehelicht: Privatdozent Dr. med. Ewald Hering mit Frl. Emmy Krieger in Jena. Regierungsbauführer Wilh. Ortmann mit Frl. Katharina Henschel in Zittau. Hr. Theod. Henn mit Frl. Margarethe Fleischmann in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Franz Ebert in Leipzig. Dr. med. Uhrmacher in Godesberg. Regierungsrath Johann Joeden in Breslau.

Eine Tochter: Herrn Hauptmann von Brixen in Cosel. Hrn. Chr. Schülgen in Haus Vogelsang bei Bocklemünd. Hrn. Apotheker Brox in Glauchau. Assessor Große in Zittau. Hrn. Max Gutzeit in Berlin.

Gestorben: Sanitätsrath a. D. des obersten Landesgerichts Adolf Ritter v. Wolf in München. Hr. Wilhelm Bruckmann sen. in Kettwig. Oberpostrath a. D. L. Geymann in München. Berginspektor Alexander Oppenberg in Scharley O.-S. Magistrats-Sekretär Gustav Stutz in Berlin. Hr. Ernst Matthies in Berlin.

Vergnügungen.

Provinzial-Gewerbe-Ausstellung.

Täglich große Konzerte von **Militärkapellen.** 9894

Zoologischer Garten.

Täglich: Großes Konzert.
Abends: Illumination.
Niedrige Eintrittspreise.
Neu: Hassan Ali,
der größte Mensch der Welt.

Die nächstfolgenden **Sonntage im Etablissement Urbanowo** sind wiederum frei von Vereinsfesten. 10316

Etablissement Eichwald.
Heute Krebssuppe.

Kaufmännischer Verein.

M.-Vers. am 8. cr. fällt aus. Bücherwechsel findet statt. 10314

Photographische Ausstellung zu Görlitz.

Anläßlich der **Wander-Versammlung des Deutschen Photographen-Vereins** findet vom **21. August bis 15. September cr.** in **Görlitz**

eine Ausstellung

aller mit der Photographie im weitesten Sinne verwandten Objekte statt. — Anmeldeformulare und Prospekte sind zu beziehen durch 10333

K. Schwier in **Weimar,**
Ernst Herbst & Firl in **Görlitz.**

Ch. A. Pasteur's Essig-Essenz

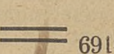
v. MAX ELB in DRESDEN.

Gesündester Tafel- & Einmache-Essig.

In Originalflacons für 10 ganze Flaschen Essig, mit Theilung zur augenblicklichen Bereitung je einer Flasche in richtiger Stärke für die Tafel oder zum Früchte-Einmachen. Vorräthig in den Sorten **naturel** oder auch **weinfarbig** 1 M., **à l'estragon** 1 M. 25 Pf., **aux fines herbes** 1 M. 50 Pf. In **Posen** echt zu haben bei:

Adolf Asch Söhne,	**K. Jeszka,**
Jacob Appel,	**E. Koblitz,**
R. Barcikowski,	**J. N. Leitgeber,**
W. Becker,	**Max Levy,**
O. Boehme,	**W. F. Meyer & Co.,**
E. Brecht's Wwe.,	**Leopold Placzek,**
Central-Drogerie	**J. Schleyer,**
Czepczynski & Sniegocki,	**Oswald Schaepe,**
A. Cichowicz,	**J. Smyczyński,**
F. G. Fraas Nachf.,	**S. Samter jr.,**
Adolf Glaser,	**St. Woyniewicz,**
B. Glabisz,	**St. Ziętkiewicz,**
H. Hummel,	**W. Zaporowicz.**
S. Olyński,	

Man verlange und **nehme** nur



Elb's Essig-Essenz. 6914

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dasselbe zeichnet sich durch **Wohlgeschmack, Nährgehalt** und **leichte Verdaulichkeit** hervorragend aus.

Mit **Milch** gekocht ist **Dr. Michaelis' Eichel-Cacao** als tägliches Getränk ebenso anregend wie kräftigend und besonders empfehlenswerth für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungs-Organen.

Mit **Wasser** gekocht ist es ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantirt **frei** von Alkalien (Soda und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind. 7640

Gebrauchs-Anweisung auf den Büchsen.

Verkaufspreise per Büchse:

M. **2,50**, M. **1,30** und M. **0,50.**

Unübertroffen

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege, zur Bedeckung von Wunden sowie in der Kinderstube

LANOLIN -Toilette-Cream- LANOLIN

aus patent. Lanolin der Lanolin-Fabrik Martinikenfelde. Nur ächt wenn mit



in Zinntuben à 40 Pf. und Blechdosen à 60, 20 und 10 Pf. Schutzmarke „Pfeilring".

In den Apotheken von Dr. O. Leschnitzer, Wilh.-Platz 13, R. Meusel und Rothe Apotheke, Markt 37, sowie in den Drogerien von **Adolph Asch Söhne, R. Barcikowski, Th. Bestynski, Czepczynski & Sniegocki, L. Eckart, M. Jeszka, E. Koblitz, M. Levy, O. Muthschall, S. Olynski, S. Otocki & Co., M. Pursch, J. Schleyer, J. Schmalz, Arthur Warschauer, Paul Wolff** und **W. Zielinski.** 1820

SOBTZICK's CHOCOLADEN sind wegen ihres vorzüglichen Wohlgeschmackes überall beliebt.

Der Geheime Medicinalrath Professor Dr. **v. Bergmann** zollt dem „Fürstenbrunn" seine vollste Anerkennung, indem er denselben nicht allein als sein Tafelgetränk, sondern auch in seiner Klinik für seine Kranken und Reconvalescenten gern und oft verwendet. So ist es. 10080

Berlin, den 15. Januar 1890. (gez.) **v. Bergmann.**

Fürstenbrunn vorräthig bei: **H. Gründer. Otto Muthschall. R. Barcikowski. St. Ziętkiewicz. Schleyer.**

Zur Jagdsaison

empfehle mein sortirtes Lager in **Hülsen, Schrot, Pulver, fertig geladene gasdichte Jagdpatronen von W. Güttler,** auch mit rauchlosem Pulver; ferner **Jagdflinten, Jagdtaschen, Pürschbüchsen, Jagdstöcke u. s. w.**

10327 **F. Peschke, St. Martin 21.**

Ein wenig gebrauchter

englischer Dreschsatz

steht zum Verkauf bei 10544

Urbanowski, Romocki & Co. Posen 3.

Gasglühlicht!

Für Provinz **Posen** suchen wir für unser **Glühlicht-Fabrikat** einen General-Abnehmer.

Unser Licht ist unter Garantie **von intensivster Leuchtkraft, von längster Brenndauer** und wird von uns **viel billiger als von jeder Concurrenz** geliefert. 10279

Reflectanten wollen sich mit Angabe von Referenzen melden.

Gasglühlicht-Gesellschaft Martini & Co. Berlin W., Mauerstraße 87.

Victoria-Garten-Restaurant.

Heute Donnerstag: **Eisbeine.**
Culmbacher v. Faß, $^{4}/_{10}$ 20 Pf., $^{3}/_{10}$ 15 Pf.

9971 **Wiedermann.**

Jaquets schwarz und farbig, Tailor made Costumes, imprägnirte Staubmäntel, Promenadenmäntel, Kragen und Capes in Spitze, Wolle, Seide u. Sammt, Mädchen- u. Baby-Mäntel etc. **wegen vorgerückter Saison 25 bis 33⅓% Ermässigung.**

Berliner Damen-Mäntel-Fabrik.
Filiale Posen (Café Beely), nur Wilhelmstr. 5 parterre und I. Etage. 10258

Vorzügliche Tafelbirnen u. Kochäpfel zu haben **Grabenstr. 27.**

Orchestrions

mit beliebigen Stücken, auch zum 10 Pf.-Einwurf, liefert eine renommirte Fabrik; bei genügender Sicherheit auch Theilzahlung. Offerten unter **B. 438** Exped. dieser Zeitung. 10318

Feine Butter

sucht eine erste Firma gegen Cassa abzuschließen. Off. mit Angabe des Wochen-Quantums unter **H. 24 231** an **Haasenstein & Vogler A.G., Breslau,** erbeten. 10335

Apotheker S. Schweitzer's Hygienischer Schutz.
(Kein Gummi.)

Hunderte von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. über sichere Wirkung liegen zur Einsicht aus. ¹/₁ Schachtel (12 Stck.) 3 Mk., ½ Schachtel 1,60 Mk.

S. Schweitzer, Apotheker. Berlin O, Holzmarktstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Sanitätsbazar 8174

J. B. Fischer, Frankfurt a. M. 80 versendet Preisverzeichniß üb. Pa. Gummi-Waar. geg. 10 Pf.-Marke.

Königliche Baugewerkschule.

Behufs Aufstellung einer neuen Wohnungsliste werden die Familien, welche bereit sind **Wohnung bezw. Pension** den Schülern oben genannter Schule zu verm., ersucht, möglichst umgehend die Adressen nebst näheren Angaben in dem Geschäftszimmer d. Königl. Baugewerksch. Breslauerstr. 16 einzureichen. 10329

Der Direktor der Königl. Baugewerksch.

Ost-Dievenow

weltberühmt durch Wellenschlag. Zimmer im Kurhaus 10273) von 1 M. 50 Pf. an.
Table d'hôte 1 M. 50 Pf.
Pension excl. Logis 3 Mark

Ein **französisches Billard** ist sofort zu verkaufen. Näheres im Restaurant St. Martin 24.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt, 9988
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei).

Zur Ausnutzung eines **nachweislich rentablen Geschäfts** (Mahl- und Schneidemühlenbetrieb durch Wasserkraft) wird von einem Fachmanne ein Theilnehmer mit einer Einlage von ca. 20 Mille Mark gesucht.

Offerten erbeten a. d. Exped. dieser Ztg. unter **C. 278.**

Getreide.

Ein sehr gut eingeführtes Agentur-Geschäft sucht Vertretungen.

Offerten erbeten unter **K. B. 487** an **Rudolf Mosse, Berlin C.,** Königstr. 56/57. 10304

Polnisches.

Posen, den 7. August.

s. **Mit dem Ergebniß der Protestversammlung in der Ausstellung** ist der „Dziennik“ anscheinend keineswegs zufrieden. Weder sei danach gefragt worden, welches heut der Stand der Finanzen des Unternehmens sei, noch habe man etwas über die Zahl der Besucher erfahren, noch Aufklärung über die Prämiirung sowie über den Schlußtermin erhalten. Die Protestversammlung sei ein Sturm im Glase Wasser gewesen; das Komitee werde diktatorisch weiter wirthschaften wie bisher und wenn es sich in seinen Erwartungen getäuscht sehen werde, würden die Aussteller und Garantieleistenden die Kosten dafür tragen.

s. **Eine Versammlung der Sokolvereine des südlichen Gaues des Sokolverbandes der Provinz** wird am 11. d. M. in Pleschen stattfinden. Im „Goniec“ ist das Programm dieses Festes veröffentlicht.

s. **Mit Bezug auf die in Gostyn erfolgte Verhaftung von galizischen Philippinerpatres** werden dem „Goniec“ heut neue Einzelheiten mitgetheilt. Danach habe einer der Patres sein Eintreffen zum Messelesen auf Morgens 3 Uhr angekündigt und hiervon nur den Kirchendiener verständigt. Diesen Widerspruch zwischen dem Bericht des einen der Arrestanten und dem des Korrespondenten des „Goniec“ erklärt letzterer damit, daß der Pater den Kirchendiener für einen Frater gehalten und gemeint habe, er wende sich mit seiner Bitte an die richtige Instanz, zum mindesten aber, daß jener „Frater-Kirchendiener“ von dem angekündigten Messelesen der zustehenden Stelle Mittheilungen machen werde. Indessen habe der Kirchendiener zwar den Ortspfarrer von dem Eintreffen des Paters in Kenntniß gesetzt, nachträglich sei er jedoch aus eigenem Antriebe zur Polizei gegangen, die sodann ihrerseits die Gendarmen abgeordnet habe. Als der Pater am folgenden Morgen beim Kloster vorfuhr, öffnete man letzteres auf Erfordern der Polizei, welche sodann den Pater nach Abhaltung der Messe in der Meinung verhaftete, daß die Papiere desselben gefälscht seien. Der „Goniec“ beschuldigt den Kirchendiener, durch sein eigenmächtiges Verfahren die unliebsame Affaire herbeigeführt zu haben und weist auf das Ungebührliche hin, daß man dem Pater die Abhaltung der Messe gestattete, obgleich man ihn bereits im Verdacht hatte, daß er den Klosterschatz bestehlen wollte. Das sei offenbar ein Verstoß gegen die Heiligkeit des Aktes. Vorsicht sei ja stets gut und hier inbetracht der frühen Stunde, die der Pater gewählt, zu entschuldigen gewesen, doch habe man augenscheinlich wenig Takt und Einsicht bewiesen, und diese Thatsache werde ohne Zweifel galizische Priester in Zukunft vor dem Besuch Großpolens zurückschrecken.

s **Aus Strasburg (Wpr.)** wird dem „Orędownik“ mitgetheilt, es sei daselbst das Gerücht verbreitet, die Töchter des verstorbenen Herrn von Łyskowski hätten zwei Herren Vollmacht ertheilt, die Besitzung Mileszewo an einen Herrn von Paruszewski zu veräußern und zwar für 340 000 M. Letzterer soll an demselben Tage das genannte Gut an einen Agenten der Ansiedelungs-Kommission, Stark, weiter verkauft und dieser dasselbe seiner Auftraggeberin für 370 000 Mark überlassen haben. Zum Glück hätten gewisse Klauseln im Testamente des verstorbenen von Łyskowski, die einen Verkauf des Gutes Mileszewo unter einem Preise von 4[illegible]4 000 M. nicht zuließen, das Vormundschaftsgericht in Strasburg veranlaßt, den abgeschlossenen Kaufkontrakt zu verwerfen. Die ganze Gegend sei aufgebracht bei dem Gedanken, daß der Wohnsitz des berühmtesten Mannes der ganzen Gegend, eines wahren Polen, der das Volk aufrichtig geliebt und für dasselbe bis an sein Lebensende gestritten habe, von den Erben in fremde Hände verkauft werden solle.

s. **Den barmherzigen Schwestern in Bromberg** ist, wie der „Kuryer“ mittheilt, die Unterhaltung einer Nähschule untersagt worden. Zur Erläuterung führt das Blatt an, seiner Zeit sei den barmherzigen Schwestern auf eifriges Bemühen des Pfarrers Kiełczynski-Czerlejno die Erlaubniß ertheilt worden, sich in Bromberg niederzulassen. Man habe gehofft, daß denselben die Leitung einer Kleinkinder-Bewahranstalt anvertraut werden würde, um die Bromberger Jugend vor der dort überhandnehmenden Verrohung zu bewahren, welch' letztere in der Folge die Reihen der Sozialisten verstärke und Thron und Altar bedrohe. Die Schwestern hätten deshalb eine Nähschule für nicht mehr schulpflichtige Mädchen eingerichtet und damit der ärmeren Bevölkerung eine Wohlthat erwiesen. Das habe einflußreichen Persönlichkeiten nicht in den Kram gepaßt, und so sei diese Nähschule geschlossen worden. Hoffentlich würde das Kuratorium der Niederlassung bei den höheren Instanzen die entsprechenden Schritte thun, um die Aufhebung jenes Verbots zu bewirken.

△ **Bromberg,** 5. Aug. Im polnischen Lager herrscht gegenwärtig die denkbar größte Ruhe und fast gewinnt es den Anschein, als ob die feindlichen Brüder definitiv Frieden geschlossen hätten. In Wirklichkeit besteht aber die Spannung zwischen den beiden Parteien noch und es bedarf nur eines Anlasses, um die Gegensätze wieder schärfer hervortreten zu lassen. Die Volkspartei wenigstens ist nicht geneigt nachzugeben; sie hat das im Bezirk Bromberg auch nicht nöthig, weil sie dort nach wie vor das Feld beherrscht. Von der Hofpartei wird hingegen alles vermieden, was den anderen Herren nicht genehm sein könnte. So scheint der Plan, den Kreis Bromberg mit zwei Kreiswahlkomitees zu bedenken, der Volkspartei zu Liebe endgültig aufgegeben zu sein. Von Seiten der Hofpartei wurde der Wunsch wiederholt geäußert und auch ein diesbezüglicher Beschluß herbeigeführt. Die Volkspartei aber wollte es nicht und thatsächlich ist trotz des Beschlusses nichts geschehen. Beide Parteien sind hierüber ohne Weiteres zur Tagesordnung übergegangen. Dieser an sich unbedeutende Vorfall dürfte das Verhalten der polnischen Parteien zu einander am besten charakterisiren. Im Uebrigen wird die politisch ruhige Zeit von den Polen in gewohnter Weise ausgenützt. Ob der Abgeordnete für Bromberg Herr Leon von Czarlinski auch in diesem Jahre einen Bericht über seine Thätigkeit im Reichstage ablegen wird, steht noch dahin, obwohl gerade ein Bericht über die letzte Session manches Interessante enthalten könnte. Die polnische Presse hat hierüber noch nichts verlauten lassen, die Haltung des Abgeordneten hat aber in allen Fragen den Wünschen der polnischen Wähler entsprochen.

Aus der Provinz Posen.

§ **Xions,** 6. Aug. [Fahnenweihe des Kriegervereins.] Unser außerordentlich ruhiges Städtchen bot am Sonntage, den 4. d. Mts., und in den vorhergehenden Tagen ein schönes Bild eifrigen Zusammenwirkens. Es galt, den Ort für das Fest der Fahnenweihe des hiesigen Krieger- und Landwehrvereins, welchem ein großer Theil der hiesigen Bürgerschaft angehört, festlich zu schmücken. Die Mühe wurde belohnt, denn unser Städtchen glich an diesem Tage einem Schmuckkästchen, was auch die zahlreichen auswärtigen Gäste und Vereine anerkannten. Früh um 4 Uhr verkündete ein Weckruf den Beginn des Festtages. Trotz des am frühen Morgen sehr schlechten Wetters — der Regen goß in Strömen — entwickelte sich bald ein rechter Festtag. Zwischen 12 und 1 Uhr wurden die fremden Vereine empfangen und unter Voranmarsch der Kapelle des in Krotoschin garnisonirenden Füsilier-Regiments von Steinmetz in die Stadt geleitet. Die Kriegervereine Schrimm, Dolzig, Neustadt a. W. und Zerkow waren in corpore erschienen; der Kriegerverein Posen war durch die beiden Herren v. Geißler und Huch vertreten. Außerdem war auch der Landrath unseres Kreises Herr Spendelin anwesend. In Vertretung des behinderten Bezirks-Kommandeurs, Oberstlieutenants Chüden-Schrimm, war der Hauptmann der Landwehr, Baurath Hauptner, erschienen. — Der Akt der Weihe selbst vollzog sich in würdigster Weise auf dem Marktplatze. Eingeleitet wurde dieselbe durch die Begrüßungsrede des Bürgermeisters Schmolke von hier. In warm empfundenen Worten hob Redner die Bedeutung des Tages für unseren Verein und unsere Stadt und als Gedenktag des vor 25 Jahren erfochtenen Sieges von Weißenburg hervor, wies die Kriegervereine auf ihre wichtige Stellung als bedeutender Faktor in der deutschen Wehrkraft hin und schloß mit einem „Glückauf“ auf den Verein und seine Fahne. Der nun folgende Festprolog wurde durch eine hiesige Dame recht wirksam zum Vortrag gebracht. Darauf sang der neugegründete Gesangverein des hiesigen Kriegervereins das Lied: „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Güterbock-Włosciejewki, die Festrede hielt. Redner betonte zuerst die Bedeutung der Fahne für den Soldaten und Bürger, knüpfte hieran Worte der Erinnerung an den französischen Feldzug und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Die mehrtausendköpfige Menge der Bürger und Vereine sang darauf die Nationalhymne; der Kriegergesangverein trug das erhebende Lied „An das Vaterland“ von Fr. Abt vor, welches den Akt würdig beschloß. Der imposante Festzug bewegte sich nunmehr in kaum absehbarer Reihe mit dem neu geweihten Banner und den übrigen Vereinsfahnen durch die herrlich geschmückten Straßen der Stadt zum Festplatze, dem sog. Schützenplatze, woselbst die Feiernden bei Konzert, Tanz und Volksbelustigungen bis zum Eintritt der Dunkelheit verblieben. Hier hielt auch Herr Baurath Hauptner aus Schrimm eine erhebende Ansprache. Nach dem Einmarsch wurde auf dem Marktplatze ein Feuerwerk abgebrannt, wobei auch die Häuser prächtig illuminirt waren. Der den Schluß des Festes bildende Ball im Boßschen Saale hielt die Theilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

<< **Meseritz,** 6. Aug. [Zur Gründung einer Molkerei-Genossenschaft.] Der „Landwirthschaftliche Kreisverein“, eine Vereinigung von Großgrundbesitzern des Kreises, über dessen Thätigkeit nur selten Kunde in die Oeffentlichkeit gelangt, hielt gestern im Hotel Kuntzmüller eine Sitzung ab, zu der auch Nichtmitglieder geladen waren. Auf der Tagesordnung stand die Beschlußfassung über Bildung einer Molkerei-Genossenschaft für Meseritz und Umgegend. Der Einberufer der von ca. 20 Personen besuchten Versammlung, Graf zu Dohna auf Hiller-Gärtringen bei Betsche, hielt Meseritz als einen sehr geeigneten Boden zur Gründung dieses Unternehmens, zumal in seiner Nähe größere und auch gut fundirte kleine Güter lägen. Nach ungefährer Schätzung dürfte von 1200 Kühen die Milch der Molkerei zugeführt werden können, und dies sei ein Beweis für die Lebensfähigkeit der Molkerei, da schon bei einem Bestande von 600 Kühen eine derartige Genossenschaft existiren kann. Die Anlage wurde veranschlagt auf 8500 M. für Kesselanlage, Erdkeller, Geräthe rc. und 15 600 M. für Gebäude inkl. der Anlage von Schweineställen, so daß mit Grunderwerb das ganze Unternehmen auf 30—35 000 M. zu stehen käme. Herr v. Dziembowski-Schloß Meseritz glaubt der Rentabilität der Genossenschaft das günstigste Prognostikon stellen zu können, da die Vorlage eines Margarinegesetzes in Kürze bevorsteht, mit dessen Inkrafttreten der unliebsamen Konkurrenz der Margarine-Fabrikanten den Butter-Produzenten gegenüber ein Damm gesetzt werden soll. Rittergutsbesitzer Nodatz-Politzig ist der Ansicht, daß mit der Errichtung einer Molkerei die unliebsame Konkurrenz zwischen den Produzenten von Meseritz, Politzig, Kurzig, Kalau und Nipter beseitigt wird, daß bei einzelnen, besonders kleineren Genossenschaftlern, der Sparsamkeitssinn gefördert werde, und endlich eine größere und rationellere Ausnutzung der Milch stattfinden werde in Folge der wesentlichen Verbesserung der Maschinen, welche der Einzelne sich nicht anschaffen kann. Herr v. Dziembowski empfahl dann die Bildung einer Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Dem Vorschlage zur Erleichterung für die Betheiligung kleinerer Landwirthe Antheilscheine von geringer Höhe in gewisser Anzahl zu verausgaben, wurde allseitig zugestimmt und in die Kommission, welche die nöthigen Vorlagen bearbeiten und weitere Vorschläge unterbreiten soll, gewählt: Rittmeister v. Kalckreuth-Kurzig, Rittergutsbesitzer Brest-Pieske, Rittergutsbes. v. Gersdorff-Bauchwitz, Posthalter Wünsche-Meseritz und Inspektor Streiter-Meseritz.

rs. **Rakwitz,** 6. Aug. [Personalnotiz.] Schmiedemeister Peter Deckert in Priment ist zum Gemeindevorsteher gewählt und bestätigt worden.

○ **Lissa i. P.,** 6. Aug. [Kriegerverein.] Der hiesige Kriegerverein zählte laut dem in der vorgestrigen Jahresversammlung erstatteten Jahresbericht bei Beginn des neuen Vereinsjahres 399 Mitglieder gegen 361 bei Beginn des Vorjahres. Der Verein verfügt über ein Vermögen von 4072 M. Die Sterbekasse des Vereins vereinnahmte im Laufe des letzten Vereinsjahres 914,25 M. und verausgabte 603 M., so daß ein Bestand von 311,25 M. verblieb.

i **Gnesen,** 6 August. [Beförderung. Einbruch. Diebstahl. Konkurs.] Der nunmehrige Dirigent der Kapelle des 6. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 49, Kapellmeister-

---

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(43. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Er sprach die letzten Worte mit einer Betonung, die der Mutter ein Zittern durch die Glieder jagte. Jetzt schwieg er, leise, aber nervös mit den Fingern auf dem Tisch trommelnd, an dem er ihr gegenüber saß, und Sekunden verstrichen, da er ihr das Wort lassen wollte.

„Großer Gott im Himmel“, stammelten endlich ihre farblosen Lippen. „Ist dies eine furchtbare Beschuldigung? Ich fasse sie nicht, nein, ich kann, ich darf es nicht!“

Sie schlug die Hände vor das Antlitz und sank in den Sessel zurück.

„Keine Beschuldigung, gnädigste Frau, ich verwahre mich ausdrücklich dagegen, eine solche ausgesprochen zu haben.“

Grevel schien sich wohl bewußt der furchtbaren Anklage, die er da aufgeworfen. Ihm war sie peinlich, aber er hatte sprechen müssen.

„Die Umstände zwingen uns zu überlegen, ehe sie .... der Arzt verließ mich nämlich heute Morgen, um sofort, da er nicht mehr zögern dürfe .... Ich erschrecke ja vor dem Gedanken, daß die Staatsanwaltschaft .... Ich bitte, fassen Sie sich nur so weit, um mit mir zu erwägen, zu überlegen! ... Wir stehen unleugbar vor einem finstern Geheimniß, wir dürfen die Augen nicht davor schließen! Und gerade dieser Punkt, den ich Ihnen nannte, das reservirte Vermögen Ihrer Frau Tochter, es wird ohne Zweifel einen wichtigen Angelpunkt bilden bei einer unvermeidlichen Voruntersuchung!“

Frau von Ellwangen schien die Fähigkeit zum Denken verloren zu haben. Apathisch lag sie zurückgelehnt im Sessel, die Hände regungslos gefaltet, die Augen geschlossen. Grevel hatte also die peinlichsten Minuten zu durchleben und doch stützte ihn das Bewußtsein, er habe nicht anders gekonnt. Er hatte ihr ja schon die Ansichten des Arztes verschwiegen, die für sein Handeln eine genügende Aufforderung gewesen, ihn sogar so eilig hierher geführt hatten.

„Wäre es nicht gerathen, Ihre Frau Tochter zu befragen, ob ihr Gatte wegen dieses reservirten Kapitals bereits Forderungen an sie gestellt, oder — denken Sie stille nach — hat sie Ihnen vielleicht schon etwas davon gesagt? .... Bedenken Sie, es sollte vertragsmäßig nach ihrem Tode ihm zufallen.“

Wieder zuckte die arme Frau zusammen, denn er sprach da den Hauptbeweggrund seines Verdachtes aus. Und jetzt erhob sie sich zitternd, Thränen rannen über ihre gefurchten Wangen, sie trocknete dieselben mit im Fieber fliegenden Händen.

„Nein, nein!“ rief sie. „Sie sprach nie davon! Es kann auch nicht sein! Er kann sich nicht so weit verirrt haben, unmöglich! Ich müßte den Glauben an die Menschheit verloren haben!“

Grevel blickte achselzuckend vor sich nieder, als wolle er andeuten, der seinige sei in dieser Richtung sehr schwach.

Und jetzt begann sie mit einer gewissen Feierlichkeit, die feuchten Augen zunächst zum Himmel richtend, als möge er ihr vergeben, wenn sie einen Unschuldigen anklage:

„Ich gestehe Ihnen — ich muß es Ihnen gestehen, Herr Grevel — vielleicht sind es meine kranken Nerven — ich verschwieg Ihnen ja nie mein unseliges Traumleben, wenn ich es so nennen kann, meine Ahnungen, die mir Kopf und Herz foltern, wenn meine Nervenschwäche mir den gesunden Schlummer raubt, um den ich den Elendsten beneide, und der ist ja seit diesem unseligen Vorfall noch nicht in meine Augen gekommen. .... Ich scheue mich Ihnen davon zu sprechen — von dem, was mich natürlich bis auf mein einsames, trostloses Lager begleitete, Emmys Schilderung, ihre Erzählung von dem, was diesen ihren Schmerzen vorausging ....“

„Der Arzt sprach mir umständlich davon! Es steht mir genau im Gedächtniß! Ich bitte um gleiche Aufrichtigkeit, gnädige Frau! Auch Sie sind mir dieselbe schuldig, nicht mir, sondern der Aufhellung dieses Geheimnisses .... Sagen Sie mir alles!“

„Ja, was diesen Schmerzen vorausging!“ Die Baronin mußte sich erst wieder sammeln; sie hatte den Faden verloren. „Ich sah nämlich diese Engländerin, Mrs. Forbes, ein junges Weib, das ich niemals ganz verstehen lernte, das mir eine so fromme Verehrung widmete, jeden meiner Wünsche errieth, das ich oft heimlich beobachtete, fürchtend, daß meine Tochter sie so ganz zu ihrer Vertrauten gemacht. .... Ein junges Weib, wollte ich in Kürze sagen, in dessen Gesicht ich immer zu lesen glaubte, es müsse so manche Erlebnisse hinter sich haben, zu dem ich niemals ganzes Vertrauen fassen konnte ..... Ich sah' ..... verzeihe mir Gott, wenn ich ungerecht einen Stein auf einen Unschuldigen werfe! ..... Ich sah nach Emmy's Erzählung diese Mrs. Forbes mit ihr beim Frühstück, nachdem meine Tochter sie verlassen, um ihre Toilette noch flüchtig zu ordnen ..... O, meine unseligen Traum-Eingebungen! .....“

Sie schöpfte tief Athem, preßte die Hand auf die schmerzende Brust und blickte ihn so angstvoll und bereuend, zugleich aber mit nervöser Spannung an. ....

„Ich verstehe Sie, gnädige Frau! Auch der Arzt und ich haben davon bereits als von etwas sehr wichtigem gesprochen. Gestatten Sie mir also auf Ihre Rede gleich einzugehen: Ich hatte dieses Moment des Verdachts erst in zweite Linie gestellt.“

Die Baronin erschrak von Neuem über den bestimmten sicheren Ton, den er anschlug.

„Diese Mrs. Forbes ist an demselben Abend noch abgereist. Nicht wahr, es bestand ein intimes Freundschaftsbündniß zwischen ihr und Ihrer Frau Tochter?“

„Ja, es bestand, seit meine Tochter sich allmählich immer mehr von der Gesellschaft zurück zog. Selbst ihr Vertrauen zu mir litt schon darunter. Ich wagte nie, ihr Vorwürfe zu machen ...“

„Welches Interesse kann aber diese Person gehabt haben?“

„Ich weiß es ja nicht,“ ächzte die Baronin.

„Sie haben auch keinen Anhaltspunkt zum Mißtrauen? Würde Ihre Frau Tochter sich nicht näher darüber auslassen? Ich fürchte, es wird dies doch geschehen müssen. Es wird verlangt werden.“

„Keinen! Auch Emmy sicher nicht, sie würde nicht so lange an sie gefesselt gewesen sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Aspirant Richard Herold, ist zum Kapellmeister und Stabshoboisten befördert worden. — In der vergangenen Nacht wurde beim Wirth K. in Mnichowo ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Dieb verschaffte sich Eingang in den Pferdestall, aus dem er einen Pelz im Werthe von 50 Mark, einen Ueberzieher, ein Jaquet, 1 Paar Stiefel, sowie mehrere Hemden, stahl. — Ein Taschendieb stahl heute in einem Gastlokal einem Wirthe 400 M. Der Langfinger wurde aber abgefaßt. Nachdem man ihm das Geld abgenommen und er eine Tracht Prügel erhalten hatte, wurde er wieder auf die Straße gesetzt. — Ueber das Vermögen des Handschuhmachers Rausch hier ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

R. **Crone a. Br.**, 5. Aug. [Prüfung. Versammlung.] Die Prüfung der Kleinbahnbrücke bei Crone a. Br. hat heute in vorgeschriebener Weise stattgefunden. Mehrere Lokomotiven fuhren mit verschiedener Fahrtgeschwindigkeit über die Brücke, die allen Anforderungen entsprach. — Zur Besprechung der Feierlichkeit zu Ehren des 25jährigen Gedenktages von Sedan fand hier gestern unter Vorsitz des Bürgermeisters Böttcher eine Versammlung statt, in der beschlossen wurde, am 2. September ein allgemeines Volksfest zu veranstalten. Die verschiedenen Vereine werden sich an diesem Feste betheiligen. Zur Festsetzung des Programms wurde eine Kommission gewählt.

R. **Crone a. Br.**, 6. Aug. [Entwässerung.] Die Arbeiten zu der Entwässerung eines Theiles des Wiskittnoer Sees sind in letzter Zeit gut gefördert worden. Die Abzugskanäle sind schon eine ganze Strecke hin angelegt; immerhin dürfte bis zu der Fertigstellung der Arbeiten noch eine geraume Zeit vergehen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Neumarkt,** 6. Aug. [Eine Mißgeburt.] Dem herrschaftlichen Kutscher Fritsch in Nieder-Stephansdorf bei Neumarkt ist ein sonst vollständig normal ausgebildetes Mädchen mit nur einem Beine geboren worden. Das Kind erfreut sich einer guten Gesundheit.

* **Sagan,** 4 Aug. In der Sitzung der Stafkammer am 1. d. M. wurde dem „Sag. Wochenbl." zufolge gegen den Lehrling Kleemann, in Lehre bei Bankier A. R. Kistenmacher verhandelt. Der Lehrling, 14 Jahre alt, hatte am 11. Juni d. J. für seinen Prinzipal einen Geldbrief mit 1037 Mark zur Post zu tragen. Er vertauschte jedoch diesen Geldbrief mit einem vorher mit Papierspähnen gefüllten und ebenfalls mit 1037 Mark deklarirten Brief und fuhr mit dem entwendeten Gelde nach Hamburg, um zur See zu gehen. Er erfreute sich jedoch nicht lange seiner Freiheit, sondern wurde schon nach einem halben Tage verhaftet und zurücktransportirt. Dem Angeklagten wurden mildernde Umstände zugebilligt. Das Urtheil lautete auf drei Monate Gefängniß.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Schneidemühl,** 6. Aug. Auf der Anklagebank der zweiten Ferienstrafkammer erschien heute der Polizeisergeant Oskar Hermann Hüber von hier, am 5. Mai 1852 zu Weißenhöhe im Kreise Wirsitz geboren, gegen den der Vorwurf erhoben worden, in den Jahren 1893 bis 1895 als Beamter vermöge seines Amtes die Absicht gehabt zu haben, die Eheleute Bruch, welche in seinem Hause eine Restauration mit Damenbedienung betrieben, der Bestrafung wegen Kuppelei rechtswidrig zu entziehen. Die Verhandlung, zu der 19 Zeugen geladen waren, wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Aus der Begründung des Urtheils läßt sich Folgendes hervorheben: Das Gericht hat zunächst für festgestellt erachtet, daß die Eheleute Bruch — dieselben sind auch unter Anklage gestellt worden, haben sich aber durch die Flucht der vorläufigen Bestrafung entzogen — durch Gewährung von Gelegenheiten der Unzucht Vorschub geleistet haben. Daß der Angeklagte hiervon Kenntniß hatte, hat einmal auf Grund der allgemeinen Erwägungen festgestellt werden können. Dann war der Angeklagte Besitzer des Hauses, in dem die Restauration betrieben wurde. Er hatte ferner als Polizeibeamter die Pflicht, wegen der regelmäßigen Ueberschreitung der Polizeistunde Anzeige zu erstatten. Dies hat er nicht gethan. Der Gerichtshof hat deshalb den Angeklagten des Verbrechens aus § 346 R.-Str.-G.-B. für überführt angesehen. Nicht angenommen wurde, daß der Angeklagte den Bruch'schen Eheleuten durch Rath und That Beihilfe zu den von ihnen begangenen strafbaren Handlungen geleistet hat. Mildernde Umstände haben nicht angenommen werden können. Mildernd sei dagegen der Umstand in Betracht gezogen, daß der Angeklagte als Polizeibeamter für sein Haus eine Schankkonzession erlangt habe. Das Urtheil lautete der „Schn. Ztg." zufolge wegen Verbrechens im Amte auf 2 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren.

* **Berlin,** 6. Aug. Ein Prozeß wegen Kindes-Entführung beschäftigte gestern die II. Strafkammer des Landgerichts II. Die „Volksztg." berichtet: Auf der Anklagebank befand sich der Kaufmann Arnold v. Sanden. Es war eine trübe Ehestandsgeschichte, die er zunächst den Richtern vorzutragen hatte. Im Jahre 1887 habe er ein Fräulein Billing, die Tochter einer zu Schöneberg wohnenden Wittwe, geheirathet. Der Ehe sei ein Kind, die jetzt siebenjährige Olga, entsprossen. Das Zusammenleben sei ein höchst unglückliches gewesen, schließlich sei man übereingekommen, sich wieder zu trennen. Als die Ehescheidungsklage beendet war, sei der Mutter das Kind durch Beschluß des Kammergerichts zugesprochen worden. Er habe sich hierüber höchst unglücklich gefühlt. Man habe ihm Nachrichten zugetragen, daß das Kind in schwerster Weise von der Mutter mißhandelt und vernachlässigt werde, er habe außerdem gehört, daß seine frühere Ehefrau einen keineswegs moralischen Lebenswandel führe, und diese Umstände hätten in ihm den unbezwinglichen Wunsch erregt, sein Kind in bessere Obhut zu bringen. In der Mittagsstunde des 30. Dezember vorigen Jahres habe er sich nach Schöneberg begeben. Seine Hoffnung, sein Kind zu sehen, sei in Erfüllung gegangen, auf dem Winterfeldtplatze sei ihm seine frühere Schwiegermutter, die Wittwe Billing, mit seiner Tochter begegnet. Als die letztere seiner ansichtig geworden, sie sei mit einem Freudenschrei auf ihn zugesprungen, er habe sie auf den Arm genommen und sei damit in eine gerade vorüberfahrende Droschke gesprungen, ohne auf die hinter ihm herrufende Frau Billing zu achten. Sein Töchterchen sei jetzt gut aufgehoben; wo es sei, wolle er nicht verrathen. Er behaupte, daß er sich nicht strafbar gemacht habe, weil ein Nothstand vorgelegen habe. Die Zeugin Billing stellte den Akt der Entführung anders dar. Der Angeklagte habe ihr das Kind mit Gewalt entrissen, was nur dadurch möglich gewesen sei, daß ein Helfershelfer des Angeklagten sie von hinten umfaßt und ihren Arm so gedrückt habe, daß sie das Kind habe loslassen müssen. Der Angeklagte müsse die in der Nähe haltende Droschke vorher bestellt haben. Als er mit dem Kinde im Wagen Platz genommen, habe die Zeugin sich mit der Hand an der Laterne festgehalten, der Angeklagte habe dem Kutscher zugerufen: „Fahr zu!" und sie sei dann ein Stück Weges mit dem Wagen fortgeschleppt worden, wobei sie Verletzungen an ihrem Körper erlitten und Schaden an ihren Kleidern genommen habe. Die Zeugin, welche als Nebenklägerin zugelassen wurde, beanspruchte als Entschädigung von dem Angeklagten eine Geldbuße von — 1200 Mark. Durch die Beweisaufnahme wurde bestätigt, daß die Schilderung des Angeklagten der Wahrheit am nächsten kam. Es wurde aber auch von fast allen Seiten behauptet, daß das Kind in höchst verwahrlostem Zustande, schlecht ernährt und von Ungeziefer geplagt war, als der Vater es wieder an sich brachte. Ueber das moralische Leben der geschiedenen Frau von Sanden wußten die Zeugen böse Dinge zu berichten, während dem Angeklagten durchweg ein gutes Leumundszeugniß ausgestellt wurde. Er werde von seinen Vorgesetzten wie von seinen Kollegen als Ehrenmann im weitesten Sinne des Wortes geschätzt. Der Staatsanwalt hielt durch die Beweisaufnahme nicht für dargethan, daß das Kind sich in einer Lage befunden habe, welche als eine Gefahr für sein Leben angesehen werden könne. Der Angeklagte hätte den Beschluß des Kammergerichts respektiren und keinen Akt der Selbsthilfe begehen müssen. Aber er beantrage trotz dessen die Freisprechung des Angeklagten, weil derselbe voraussichtlich im guten Glauben sich befunden habe. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Posener, behauptete, daß schon um deshalb eine Entführung nicht vorliege, weil die Angabe des Angeklagten, daß er keine Gewalt oder List angewendet habe, von den Zeugen bestätigt worden sei. Der Vertreter der als Nebenklägerin auftretenden Frau Billing beharrte auf seinem Antrage in Betreff der Entschädigung von 1200 Mark. Der Gerichtshof sprach nach längerer Berathung das Nichtschuldig gegen den Angeklagten aus. Zweifellos habe das Kammergericht lediglich aus dem Grunde der Mutter das Kind zugesprochen, weil es annahm, daß dies am besten für dessen leibliches Wohl sorgen könne und werde. Die Beweisaufnahme habe aber ergeben, daß der Angeklagte sehr wohl zu der Annahme berechtigt war, es sei der Art, wie die Mutter für dessen Erziehung sorgte, Gefahr für das Wohl seines Kindes vorhanden. Da ihn sicherlich nur dieser Gedanke zu seiner That geleitet hätte, könne ihm der gute Glaube an der Berechtigung derselben nicht abgesprochen werden und hätte somit auf Freisprechung erkannt werden müssen. Hiermit wäre aber auch der Antrag der Nebenklägerin auf Schadenersatz hinfällig geworden. — Im Zuhörerraum machte sich die freudige Erregung über das Urtheil in der lebhaftesten Weise Luft und bewies die Sympathie, die man dem Angeklagten entgegenbrachte.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 6. Aug. Die Militärschneider Berlins werden voraussichtlich in nächster Zeit die Frage der Tarifregulirung ins Auge fassen; man rechnet in den interessirten Kreisen mit der Möglichkeit, daß ein allgemeiner Streik bei der Weigerung der Fabrikanten, eine gleichmäßige Bezahlung einzuführen, in Aussicht steht. Statt der Waffenröcke werden jetzt vielfach Litevkas angefertigt, bei denen der Verdienst nur sehr gering ist. Die Löhne variiren zwischen 2,50 bis 11 Mark. Am 10. d. M. soll eine kombinirte Sitzung der in Frage kommenden Geschäfte zu der Frage Stellung nehmen und bestimmte Vorschläge machen, wie eine einheitliche Bezahlung der Litevkas herbeigeführt werden kann.

Eine neue Parallelstraße an der Stadtbahn, die längst begehrte Durchführung der Lüneburgerstraße, ist gestern in Angriff genommen worden. Durch den neuen Straßenzug wird die Lüneburgerstraße die Werftstraße mit der Paulstraße verbinden und eine direkte Verbindung zwischen dem Ausstellungsparke und dem Bahnhofe Bellevue hergestellt sein.

Der Gouverneur von Togoland, Premierlieutenant von Döring, ist hier am klimatischen Fieber erkrankt. Der Kranke wird in Augusta-Hospital behandelt.

Der Studiosus Thiele, der vor Kurzem in einem Pistolenduell schwer verwundet wurde, geht seiner Wiedergenesung entgegen. Der Verletzte hatte sich, da ihm durch einen Schuß in den Unterleib edlere Theile verwundet worden waren, einer Oeffnung der Bauchhöhle unterziehen müssen. Eine Bauchfellentzündung, die im Gefolge der Verletzung und der Operation auftrat, ist er glücklich überstanden.

Ein Menschenleben kostete gestern Vormittag die schon so oft gerügte Unsitte, in brennendes Feuer Petroleum hinein zu gießen, um eine lebhaftere Flamme zu erzielen. Die Frau des Drogisten Zaremba, Neu-Kölln a. W. 4, machte einen derartigen Versuch, wobei sie ihr 1¼ jähriges Söhnchen Max auf dem Arme trug. Die Flamme schlug in die Flasche, diese explodirte, und der brennende Inhalt spritzte auf die Kleider von Mutter und Kind. Lichterloh brennend, lief Frau Zaremba, die den Kopf verlor, die Haustreppe hinab zum Wirth, der im ersten Stock wohnt. Hier gelang es, die Flamme zu ersticken. Nachdem sie von Aerzten die erste Hilfe erhalten hatten, wurden die Schwerverbrannten in die königliche Klinik gebracht. Der kleine Max ist hier heute früh um 2 Uhr seinen Brandwunden erlegen, die Mutter liegt noch schwer darnieder, ist aber nicht lebensgefährlich verletzt.

† **Dem 5. Verbandstag Stolze'scher Stenographenvereine** in Hannover ist eine stattliche Zahl von Glückwunsch-Telegrammen zugegangen, so aus der Schweiz, aus Dänemark, England und Amerika (u. a. vom Niagarafall) sowie vielen Orten Deutschlands. Am Sonntag wurden die Wettschreiben abgehalten, den Sieg trugen davon im Richtigschreiben: 1. Frl. Kärgel-Berlin, 2. Otto Jenson-Berlin; im Schnellschreiben nach Diktat bis 150 Silben in der Minute 1. Winckler-Breslau, 2. Neukirch-Bernburg, bis 180 Silben 1. Lentzer-Frankfurt, 2. Fräulein Kärgel, bis 240 Silben 1. Derms-Berlin, (hors de concours) 2. Mencke-Bremen, Hennings-Lübeck. Die großen Ehrenpreise der Stadt Hannover errangen Frl. Kärgel und Mencken. Der letzten Sitzung präsidirten der Direktor der städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Hannover, Lachner und Dr. med. Mantzel-Elberfeld. Im Namen der technischen Hochschule begrüßte Professor Barkhausen die Anwesenden als Anhänger einer Schwesterkunst, ohne die man heute nicht auskommen könne. Die Verhandlungen eröffnete ein Vortrag des Lehrers Grünich-Bremen, der den verderblichen Einfluß der Stenographie auf die Handschrift betonte. Eine schriftliche Mittheilung des Hof-Kalligraphen Strahlendorf-Berlin bestätigte diese jahrzehntelange Erfahrung. Hüblin-Zürich machte Vorschläge zur Fortbildung der Stenographie. Der Chef des Stenographenbureaus der schweizerischen Bundesversammlung beschränkte sich auf die Vertheilung seiner gedruckten Darstellung über die Schweizer parlamentarische Praxis, besonders diejenige des aus 212 Mitgliedern bestehenden Berner großen Rathes, wohl des einzigen Parlaments, in welchem im Dialekt gesprochen wird. Der Vorsitzende des Verbandes Bäckler verwies auf den schriftlich auf 48 Druckseiten vorliegenden Bericht über die Thätigkeit des Verbandes seit dem letzten Stolzetag und machte kurze Mittheilungen aus den Verhandlungen der zu dem Verbande gehörigen Körperschaften. Im Jahre 1894 zählte man 511 Stolze'sche Vereine, denen sich 14802 Systemgenossen angeschlossen hatten; 17 Gaubunde erleichterten den Zusammenhang. Födlinger-Berlin berichtete über die Verwaltung der Stolze-Stiftung, deren Mitglieder wiedergewählt wurden. Den letzten Vortrag hielt Lehrer Behrens-Lübeck, welcher seine methodischen Grundsätze über die Ertheilung von Stenographie-Unterricht darlegte und sich besonders gegen die Schnellkurse wandte. Eine von Behrens beantragte Resolution an den Vorstand, Unterrichtskurse zur Heranbildung von Lehrern der Stenographie zu veranstalten, wurde angenommen, ebenso eine Resolution des Oberlehrers Morgenstern-Lichterfelde, in welcher auf die Bedeutung der Stolze'schen Stenographie hingewiesen wird. Der nächste Stolzetag wird im Jahre 1898 in Berlin zur Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Stolzes abgehalten werden.

† **Für die Eroberung der ersten feindlichen Fahne** waren zu Anfang des Krieges 1870/71 Ehrengaben gestiftet worden. Dem Musketier Ernst Wickel aus Gotha, welcher den Feldzug beim 1. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95 mitgemacht hatte, wurden am 5. Oktober 1872 auf dem Landwehr-Bataillons-Bureau zu Gotha von dem preußischen Generalstabe sämmtliche Ehrengaben überreicht. Sie bestanden in 1619 Thalern, einer silbernen Ankeruhr sowie 42 Thalern für seine Familie; außerdem hatte er schon vom Kommando der 22. Division eine Gratifikation von 10 Thalern erhalten. Für sein braves Verhalten erhielt Wickel das eiserne Kreuz zweiter Klasse und die Medaille des herzoglich sächsischen Hausordens. Vom preußischen Kriegsministerium empfing das erste Bataillon des 95. Infanterie-Regiments eine Summe von 1500 Thalern, die zur Unterstützung von Unteroffiziersfamilien in Krankheitsfällen verwandt wird. Die von dem Musketier Wickel eroberte Fahne erhielt das Bataillon. Die Eroberung geschah am 6. August in der Schlacht bei Wörth. Es war die Fahne einer Turko-Kompagnie. Sie hatte eine Höhe von 50 Centimeter und eine Breite von 62 Centimeter; die Grundfarbe war ponceauroth, 5 Centimeter breite blaue Streifen umrahmten das Grundtuch, in jeder Ecke befand sich ein Halbmond und in der Mitte eine offene, nach oben gerichtete Hand. Das Fahnentuch umschloß einen starken Schaft, an den es mit weißen Kopfnägeln befestigt war. Durch den Schaft hindurch zog sich ein eiserner Stab, mit welchem wahrscheinlich das Feldzeichen auf dem Gewehrlauf befestigt ward; der Schaft endete in einer Kugel. über der ein Halbmond thronte. Die Spitze des Schaftes, Kugel und Halbmond waren aus Messing.

† **Der 12. deutsche Tischlertag** trat am 5. d. Mts. in Dresden zu seinen Berathungen zusammen. Vertreten sind über 50 Innungen und Unterverbände durch etwa 70 Delegirte und zahlreiche Mitglieder. Seitens des sächsischen Ministeriums des Innern wohnt Ober-Regierungsrath Morgenstern den Verhandlungen bei. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen erstattete der Verbandssekretär Dr. Adolf Schulz-Berlin den Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr. Nach demselben gehören dem deutschen Tischlerverbande gegenwärtig 133 Innungen (gegen 131 des Vorjahres) an. Der Bericht über die Verbandskasse ergab eine Einnahme und Ausgabe derselben von 4184 Mark. Eine mehrstündige Debatte entspann sich sodann über die von dem vorjährigen Verbandstage in Köln a. Rh. beschlossene Erhebung der Innungs-Fachschule zu Magdeburg zur Bundes-Fachschule. Die Versammlung nahm hierzu einstimmig folgende Resolution an: „Der 12. deutsche Tischlertag zu Dresden beschließt, den gefaßten Beschluß, die Magdeburger Schule als Bundes-Fachschule zu erklären, voll und ganz aufrecht zu erhalten und mit aller Kraft darnach hinzuwirken, daß der Bundes-Fachschule zu Magdeburg seitens der Staatsregierung eine dauernde Staatsunterstützung zu Theil werde." Gleichzeitig setzte der Verbandstag eine Kommission ein, welche mit von der Regierung zu bezeichnenden Vertretern beziehungsweise Schulmännern ein neues Lehrprogramm beziehungsweise Leitfaden für den Unterricht vereinbaren soll. In der Nachmittagssitzung erstattete Rings-Köln Bericht über die vertrauliche Konferenz, welche vom 29. bis 31. Juli zu Berlin im Jäger'schen Restaurant zwischen den Handwerker-Vertretern und Vertretern der Regierung stattgefunden. Die Zeitungsberichterstatter mußten während dieser Berichterstattung den Saal verlassen, weil Herr Rings sich weigerte, in deren Gegenwart zu referiren, da die Theilnehmer der Konferenz ihr Ehrenwort gegeben, über die Verhandlungen nichts zu veröffentlichen, bis das Protokoll der Konferenz erschienen ist. Obermeister Marschall-Berlin referirte alsdann über die Begründung von Kredit- und Spar-Genossenschaften für die Handwerker unter Inanspruchnahme des bewilligten Steuerkredits. Herr Marschall theilte hierbei mit, daß die Regierung bereit sei, der in Aussicht genommenen „Zentral-Kredit-Genossenschaft für Handwerker in Berlin" einen Kredit von vorläufig 1½ Millionen Mark zu 1½—2 Prozent Zinsen zu bewilligen. Die „Zentral-Kredit-Genossenschaft" könne aber erst ins Leben treten, wenn mindestens 10 Kredit- und Spar-Genossenschaften seitens der Innungen begründet worden seien. Der Referent empfahl deshalb, recht schleunig mit der Gründung solcher Genossenschaften vorzugehen. Diese Genossenschaften würden dem Handwerk mehr nützen, als der Befähigungsnachweis. Die Bildung solcher Kredit- und Spar-Genossenschaften unter Anlehnung an die Innungs-Ausschüsse wurde von mehreren Rednern lebhaft empfohlen. Die Statuten der vom Innungs-Ausschuß zu Berlin geplanten „Kredit- und Spar-Genossenschaft" sollen den Innungen zugesandt werden, um denselben als Grundlage zu dienen.

† **Heldenmuth einer barmherzigen Schwester im Kriege.** Wie auf deutscher, so auch auf feindlicher Seite, dienten im deutsch-französischen Kriege die barmherzigen Schwestern todtverachtend den Verwundeten und Sterbenden auf dem Schlachtfelde. Am 6. August wurde Schwester Theresia, jetzt Superiorin der barmherzigen Schwestern zu Tonking, bei Wörth verwundet, wo man sie unter einem Haufen todter Kürassiere hervorzog. Später fiel eine Granate mitten in die ihrer Sorge anvertraute Ambulanz; sie ergriff sie schnell und trug sie etwa 80 Meter weg. Wie heldenmüthig diese Jungfrau überhaupt war, geht am besten aus einer ihr gewordenen Ehrung hervor, die im Dezember 1889 zu Tonking stattfand. In Gegenwart aller französischen Truppen, welche in der Hauptstadt von Tonking in Garnison lagen, überreichte der General-Gouverneur, von seinem Generalstabe umgeben, ihr das Kreuz der Ehren-Legion. Die Truppen hatten Carrée gebildet. Inmitten derselben hielt der Gouverneur eine die Schwester ehrende Ansprache, ließ die Schwester niederknieen, zog den Degen und berührte drei Mal ihre Schulter, indem er sagte: „Im Namen des französischen Volkes und Heeres ertheile ich Ihnen das Kreuz für bewiesene Tapferkeit. Niemand kann heldenmüthigere Thaten zur Erlangung desselben aufweisen. Niemand wird einen entsagungsvolleren Lebenslauf, so gänzlich dem Dienste seiner Brüder und seines Vaterlandes gewidmet, nachweisen können. Soldaten! präsentirt die Waffen!"

† **Ein ergreifender Hülferuf** kommt aus dem bekanntlich abgebrannten Orte Brotterode. Von dort ist bei dem Hilfskomitee in Erfurt ein Schreiben eingegangen, in dem es heißt: „Es sind eingegangen an Geld annähernd 130 000 M.; davon werden bis jetzt täglich ca. 1000 M. gebraucht für Unterhalt der Abgebrannten und für laufende Rechnungen an Zimmerleute, Arbeiter u. s. w., die für die Gemeinde arbeiten. Wir haben also dringend große Geldmengen für später nöthig; wenn auch unsere Arbeiter (200 bis 250) von Mitte nächster Woche bei Aufräumungsarbeiten beschäftigt werden können, so bleiben doch noch genug Ernährungsbedürftige übrig. Wir haben fünf Baracken gebaut (12 000 M.) und haben weitere nöthig; wir haben neue Straßen anzulegen, Grundbesitzer zu entschädigen, neues Areal anzukaufen und die gänzlich in ihrer Existenz Ruinirten wieder existenzfähig zu machen. Wir haben an Matratzen und Kissen je 300 erhalten; Hunderte müssen, noch ohne Unterbetten, fast Alle ohne Oberbetten die Nächte zubringen. Wie soll das im Winter werden! Bettstellen haben wir höchstens 20. Kleidungsstücke sind vorläufig genügend vorhanden, doch fehlt es sehr an derben Männersocken und an kräftigem Schuhwerk für Arbeiter. Für den Winter müßten wir derbe Stoffe haben, um diese an die Bedürftigen abgeben zu können. Nahrungsmittel, wie Erbsen, Linsen, Bohnen, Speck ꝛc., vielleicht auch Konserven sind uns fast ausgegangen; Stärkungsmittel für Schwache und Kranke: Weine, Chocoladen, Fleischextrakte u. dergl. besitzen wir garnicht. Dazu ist eine Masernepidemie ausgebro-

chen; die kranken Kleinen liegen in Ställen, Küchen, Scheuern, Baracken und Zelten fast ohne Unterlage mit schlechter Bedeckung. Wenn auch bis jetzt der Gesundheitszustand ein guter ist, wie soll es werden bei Herbstregen, aufgeweichtem Boden 2c. Wir bedürfen deshalb dringend der Beschaffung wollener Decken; 100 sind von der Stadt Leipzig angemeldet, sind aber noch nicht eingetroffen. Wir bedürfen der Hilfe aller unserer deutschen Brüder, wenn wir uns aus diesem Unglück erheben sollen; nur durch das Zusammenwirken aller größeren Städte kann es möglich gemacht werden, unsere in Wahrheit jetzt elende Bevölkerung, die anfängt, gegen alles Leid abzustumpfen, zu neuer Thatkraft anzuspornen, ihr neuen Lebensmuth einzuflößen, sie wieder zur Ordnung und zum Wohlstande zurückzuführen."

† **Der Deutsche Photographen-Verein** hält Ende dieses Monats in Görlitz eine Wanderversammlung mit photographischer Ausstellung ab. Die genannte Vereinigung umfaßt ca. 800 Mitglieder und hat ihren Sitz in Weimar. Zweck des Vereins ist die Förderung der Photographie nebst verwandter Berufszweige und Wissenschaften, sowie die Wahrung der Interessen seiner Mitglieder. Besondere Verdienste hat sich der Deutsche Photographen-Verein durch seine vortheilhaften Einrichtungen: Stellennachweis, Verleihung von Diplomen und Medaillen an Gehilfen von Mitgliedern für längere Dienstzeit, ferner durch den technischen Prüfungsrath, sowie durch seine außerordentlich zielbewußte und energische Thätigkeit bei Erledigung der Fragen über die Sonntagsruhe und das photographische Schutzgesetz erworben. Ferner strebt der Verein die Gründung einer Photographen-Fachschule an, da eine solche in Deutschland noch nicht besteht. Bemerkt sei noch, daß bei Erledigung von Fragen, welche die Gehilfen betreffen, diese letzteren ebenfalls gehört werden und ihre Meinung bekanntgeben können. Der Verein gewährt seinen Mitgliedern ein freies Organ; es ist dies die „Deutsche Photogr.-Ztg.", welche sich besonders auch wegen ihres ausgebreiteten Arbeitsmarktes großer Beliebtheit erfreut. Zum Schluß sei noch des Lesezirkels und der Wandermappe gedacht. Beide Einrichtungen bieten dem strebsamen Photographen Gelegenheit, sich zu vervollkommnen.

† **Eine besondere Kleidung für Radfahrer** haben die wackeren „Väter" der Stadt Chicago durch eine Verordnung vorgeschrieben. Künftig sind hiernach alle enganliegenden Strumpfhosen, sowie Pumphosen den Radfahrern beider Geschlechter streng verboten; statt dessen müssen sie bauschige Hosen tragen, die bis zum Knöchel reichen, und die Jacke darf nicht ausgeschnitten sein. Angesagte Rennen mußten verlegt werden, um den Fahrern Zeit zu geben, sich an die gesetzlichen bauschigen Hosen zu gewöhnen.

† **Nicht 100 000 Francs Tantieme**, wie neulich versichert wurde, sondern sehr viel weniger haben die Erben Richard Wagners für Aufführungen seiner Opern in Frankreich in diesem Jahre erhalten. Herr Ad. v. Groß als Beauftragter der Erben in Bayreuth erklärt, daß die in den Monaten Januar bis einschl. Juni abgeführten Tantiemen von Paris 15 858,80 Francs und von den Provinzialstädten 2430,85 Francs, somit von Frankreich zusammen 18 289,65 Frcs. betrugen.

† **Ein fruchtbarer Operettenkomponist** ist Don Manuel Nieto in Barcelona. Er feierte soeben das Jubiläum der 150. Operette, die er komponirt hat. Die Gesammtoperetten Nietos repräsentiren 278 Akte, die sämmtlich gefallen haben — in Spanien. In Deutschland ist von ihnen nichts bekannt.

† **Ein jugendlicher Mörder** ist vor kurzem in Gelsenkirchen verhaftet worden. Seit dem 23. Juli war der neunjährige Sohn des Bergmanns Annschewski verschwunden, und alle Nachforschungen, auch die der Behörden, blieben erfolglos, bis am Sonntag ein Mitschüler des Verschwundenen als Mörder desselben entdeckt wurde. Er hatte sich seinen Schulkameraden gegenüber verrathen, durch welche die Sache zu Ohren der Polizei kam. Der kaum zwölfjährige Knabe gestand bei seinem Verhör, daß er den Annschewski, mit dem er kurz vorher in Streit gerathen war, zu dem zwischen Gelsenkirchen und Notthausen sich hinziehenden Tiefthal-Kanal gelockt, ihn dort aus Rache in das tiefe Wasser gestoßen und sich erst von dem Orte seiner Unthat entfernt habe, als er überzeugt war, daß der Knabe ertrunken sei. Die sofort angestellten Nachforschungen nach der Leiche des ermordeten Knaben waren bisher erfolglos.

† **Pariser „Sittenbild".** Dem „Lok.-Anz." telegraphirt man aus Paris, 6. August: Anna Porte, genannt „Nana", wurde heute von ihrem Geliebten Jussème, einem Trunkenbolde, gefährlich bedroht. Sie flüchtete sich zu dem Grafen Anguevillle de Beaumont, einem herabgekommenen Edelmanne von uraltem Geschlechte, der mit seiner Maitresse Juliette, einer Freundin Nanas, im Nachbarhause wohnt. Jussème verfolgte Nana dorthin, und da der Graf ihm den Eintritt in die Wohnung verwehrte, faßte ihn der mit herkulischen Kräften begabte Unhold und schnitt ihm mit einem Rasirmesser die Gurgel bis an den Halswirbel durch. Die beiden entsetzten Mädchen hatten sich unterdessen im Schlafzimmer eingeschlossen; Jusseme sprengte jedoch die Thüre und schoß Nana zwei Kugeln in die Brust; dann tödtete er sich über ihrer Leiche.

Handel und Verkehr.

W. **Warschau**, 5. Aug. [Original-Wollbericht.] Die Umsätze während der letzten vierzehn Tage erlangten keine größere Ausdehnung. Erwähnenswerth ist nur der Verkauf von ca. 900 Zentner feinerer Wollen, die Breslauer Großhändler aus dem Markte nahmen. Wie uns mitgetheilt wird, unterhandelten dieselben dieses nunmehr zum Abschluß gelangte Quantum schon seit längerer Zeit und erzielten Verkäufer volle Wollmarktspreise dafür. Von den mittelfeinen Wollen wurden einige hundert Zentner zu uns unbekannten Preisen an inländische Fabrikanten abgesetzt. Von geringerer Wolle steht noch Einiges in Unterhandlung und hofft man, daß der Verkauf in den nächsten Tagen perfekt werden wird. In der Provinz ist Mehreres von feinerer Wolle an Spekulanten und Fabrikanten verkauft worden. Man erwartet, daß das Geschäft im Laufe dieses Monats eine lebhaftere Gestalt annehmen wird. Frisch eintreffende Zufuhren sind belanglos.

** **Newyork**, 6. Aug. Auf der Börse hat das Bekanntwerden des Vorgehens einer bedeutenden Kaffee-Import-Firma großes Aufsehen erregt, welche in Folge der Preisschraubung europäischer kurzer Wechsel selbst eine Million Gold vom Schatzamte kaufte und dasselbe nach Europa verschiffte, statt die vom Bankfyndikat verlangten Preise für Wechsel auf London zu zahlen. Die Operation war so erfolgreich, daß die Firma (Crossman Brothers) heute wiederum eine Million Gold vom Schatzamt kaufte und anderen Häusern Bills und Kabelanweisungen verkaufte.

Marktberichte.

* **Berlin**, 7. Aug. [Städtischer Central-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 436 Rinder. Auftrieb wurde zu Preisen des letzten Sonnabends bis auf 20 Stück geräumt. — Zum Verkauf standen 6704 Schweine. Markt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt. Die Preise notirten für I. bis 50 M., ausgesuchte darüber, für II. 48—49 M., für III. 45—47 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 1832 Kälber. Handel gestaltete sich ruhig. Die Preise notirten für I. 59—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 55—58 Pf., für III. 50—54 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 1103 Hammel. Der Markt wurde ca. zwei Drittel des Auftriebs zu unveränderten Preisen verkauft.

** **Breslau**, 7. August. [Privatbericht.] Bei schwachen Umsätzen war die Stimmung ziemlich fest und Preise blieben gut behauptet.

Weizen bei schwacher Zufuhr fest, weißer per 100 Kilogr. 15,10—15,40 M., gelber per 100 Kilogr. 15,00—15,30 M., feinster über Notiz. — Roggen unverändert, per 100 Kilogramm 11,00 bis 11,30 bis 11,60 M., feinster über Notiz. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 9,00—10,00—11,00—12,80 M., feinste darüber. — Hafer fester, per 100 Kilogramm 12,10 bis 12,70 bis 13,10 Mark, feinster über Notiz. — Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen ohne Umsatz, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber, blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten in matter Stimmung. — Winterraps unverändert, gesund und trocken, per 100 Kilogr. 17,00—17,80—18,20 Mark. — Winterrübsen gesund und trocken, matt, per 100 Kilogramm 16,40 bis 17,10 bis 17,50 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogr. 16—17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 10,00—10,50 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 12,00 bis 12,25 Mark, fremder 11,50—12,00 Mark. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilo 8,50—9,00 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Mehl ruhig, p. 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 00 18,00—18,50 M., Roggen-Hausbacken 18,00—18,25 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,60—9,00 M., ausländisches 8,20 bis 8,60 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 8,00—8,20 M., ausländ. 7,60—8,00 M. — Speisekartoffeln neue per 2 Liter 15 20 Pfennige. — Stärke geschäftslos, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preise bei 10 000 Kilogramm. —

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß . .	pro 100 Kilo	15,40	15,10	14,90	14,40	14,10	13,60
Weizen gelb . .		15,30	15,00	14,80	14,30	14,00	13,50
Roggen . . .		11,60	11,50	11,40	11,30	11,20	11,00
Gerste		12,80	12,00	11,40	11,10	9,30	88
Hafer		12,10	12,80	12,40	12,20	11,90	11,60
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps 18,20—17,50—16,80 M., Rübsen Winterfrucht 17,40—16,80 bis 16,10.
Heu, altes 2,30—2,60 M. Heu, neues 2,50—2,80. pro 50 Kilogr
Stroh per Schock 18,00—22,00 M.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 24,00—24,50 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,80—8,20 M., b. ausländisches Fabrikat 7,60—8,00 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M, b. ausl. Fabrikat 8,20—8,60 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 7. August **Schlußkurse.**

			N. v. 6
Weizen pr. Sept.	. . . .	143 50	147 25
do. pr. Oktbr.	. . . .	145 75	149 25
Roggen pr. Sept.	. . . .	116 50	119 —
do. pr. Oktbr	. . . .	119 50	122 -
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			N.v.6.
do.	70er loko ohne Faß. . .	37 20	37 30
do.	70er August.	41 30	41 40
do.	70er Septbr.	41 50	41 60
do.	70er Oktbr.	40 40	40 60
do.	70er Novbr..	39 80	39 90
do.	70er Dezmbr	39 60	39 80
do.	50er loko o. F.	— —	— —

		N. v 6
Dt. 3% Reichs-Anl.	100 25	100 25
Pr. 4% Konf. Anl.	105 25	105 20
do. 3½% „	104 50	104 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	101 90
do. 3½% do.	100 70	100 7[illegible]
do. 4% Rentenb.	105 25	105 3
do. 3½% do.	102 80	102 80
do. Prov.-Oblig.	101 9	101 90
NeuePos. Stadtanl.	101 70	101 6[illegible]
Oesterr. Banknoten	168 40	168 40
do Silberrente	100 5[illegible]	100 60

			N. v. 6
Russ. Banknoten		219 35	219 80
R. 4½% Bdk.-Pfb		103 80	103 70
Ungar. 4% Goldr.		103 90	103 9
do. 4% Kronenr		99 60	99 60
Oestrr. Kred.-Akt.	ultimo	246 40	248 —
Lombarden	ultimo	46 50	46 70
Disk.-Kommandit	ultimo	219 10	219 40

Fondsstimmung schwach

Ostpr. Südb. E. S. A	94 80	95 80
Mainz Ludwigshf. dt.	118 70	118 90
Marienb. Mlaw. do	86 50	87 10
Lux. Prinz Henry	82 80	82 70
Poln. 4½% Pdbrf	69 60	69 60
Griech. 4% Goldr.	29 70	29 80
Italien. 4% Rente.	89 20	89 20
do. 3% Eisenb.-Obl.	54 70	54 70
Mexikaner A. 1890.	94 10	93 9
Russ. 4% Staatsr.	67 90	67 90
Rum. 4% Anl. 1890	88 70	88 90
Serb. Rente 1885	71 40	71 40
Türken-Loose	136 —	138 10
Disk.-Kommandit.	219 70	219 20
Pos. Prov. A. B.	108 80	108 80
Pos. Spritfabrik	171 10	171 —

Schwarzkopf	253 70	254 70
Dortm. St.-Pr. La.	70 —	69 70
Gelsenkirch. Kohlen	173 90	174 —
Inowrazl. Steinsalz	54 70	54 70
Chem. Fabrik Milch	147 90	147 70
Oberschl. Eis.-Ind. A	87 50	86 —
Hugger-Aktien	142 75	142 50
Ultimo:		
It. Mittelm. E. St. A.	94 10	94 20
Schweizer Centr. .	145 20	145 —
Warschau-Wiener	268 70	269 50
Berl. Handelsgesell.	158 90	158 90
Deutsche Bank Aktien	192 70	193 90
Königs- und Laurah.	138 80	137 70
Bochumer Gußstahl	159 40	159 40

Nachbörse: Kredit 246 40. Diskonto-Kommandit 219 10. Russ. Noten 219 25. Pos. 4% Pfandbr. 102 — bez. 3½% Pos. Pfandbr. 100 70 bez.

Telephonische Börsenberichte.

Magdeburg, 7. Aug. **Zuckerbericht.**

„ „ „ 88 „ „ neues . . .	10,35—10,50
Nachprodukte excl. 75 Prozent Rend.	7,10—7,95
Tendenz: Ruhig, stetig.	
Brodraffinade I.	22,75—23,00
Brodraffinade II.	22,50
Gem. Raffinade mit Faß	22,75—23,00
Gem. Melis I. mit Faß	22,25
Tendenz: Ruhig.	

Rohzucker I. Produkt Transito

f. a. B. Hamburg	per August	9,95 G. 9,97½ Br.
dto. „	per Sept.	10,10 bez. und Br.
dto. „	per Okt.-Dez.	10,47½ bez. und Br.
dto. „	per Jan.-März	10,72½ G. 10,77½ Br.

Tendenz: Ruhig.

Breslau, 7. Aug. [Spiritusbericht.] August 50er 56,30 M., 70er 36,30 M. — Tendenz: Unverändert.

Hamburg, 7. Aug. [Salpeter.] Loko 7,35 M., Febr.-März 1896 7,85 M. Tendenz: Stetig.

London, 7. Aug. 6% Javazucker 11¾, ruhig, Rüben-Rohzucker 9⅞. Tendenz: ruhig. Wetter: Veränderlich.

London, 7. Aug. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt ruhig, Weizen fester, Mehl und Hafer stetig, Mais mitunter flauer, Gerste fest bei mäßigem Umsatz. — Angekommene Weizenladungen ruhig aber stetig. Von schwimmendem Getreide: Weizen ruhig aber stetig, Mais und Gerste nur zu niedrigeren Preisen verkäuflich. — Wetter: Veränderlich. — Angekommenes Getreide: Weizen 25 020, Gerste 11 220, Hafer 24 560 Quarters.

Berliner Wetterprognose für den 8. August

Ein wenig wärmeres, theils heiteres, theils wolkiges Wetter mit etwas Regen und mäßigen westlichen Winden.

Sprechsaal.

Ich kann nicht umhin, der geehrten Redaktion über die ebenso gerechte, wie auch schneidige Entgegnung auf die Auslassungen Berliner Blätter, betr. Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz mein Kompliment zu machen.

Ich bin nichts weniger, als gerade Polenfreund; da ich in vollständig polnischer Gegend geboren und erzogen worden bin, hatte ich in meiner Jugend genugsam Gelegenheit, die tief eingewurzelte Abneigung bei Arm und Reich, Klein und Groß gegen Alles, was Deutsch heißt, an den polnischen Nebenmenschen kennen zu lernen. So wie wir schon als Schulbuben uns mit der polnischen Jugend allerorts befehdeten, so ist es leider auch bis ins reife Mannesalter geblieben. Was für wahrhaft tüchtige Mitbürger, schneidige Vaterlandsvertheidiger aus Ueberzeugung könnten wir an unseren Polen haben, wenn nicht diese Abneigung, welche leider leider von berufenen Seelsorgern immerwährend noch heimlich geschürt wird, so sehr die Oberherrschaft in dem ganzen Wesen und Gemüth eines sogenannten echten Polen hätte.

Als Soldat und Exerzierunteroffizier habe ich, da der polnischen Sprache mächtig, jahrelang gerade mit Polen zu thun gehabt und muß ich offen bekennen, daß der Pole gewissermaßen zum Soldaten geboren ist. Sobald er begriffen, worum es sich handelt, geht er mit Lust und Liebe daran, ein möglichst tüchtiger Soldat zu werden und ist es denn auch nicht zu verwundern, daß er als Soldat geschätzt wird, was übrigens durch die Thaten der polnischen Regimenter in den letzten großen Kriegen bewiesen worden.

Was nun aber unseren berühmten, wie Sie sehr richtig gesagt, europabekannten Dr. Wicherkiewicz anbetrifft, so steht es dem ersten Blatte der Provinzialhauptstadt sehr wohl an, wenn dasselbe in wahrhaft edler Weise diesen Philantropen energisch in Schutz gegen die große Oeffentlichkeit nimmt, obwohl ein Mann wie Dr. Wicherkiewicz, soweit derselbe auch nur annähernd bekannt ist, keines solchen Schutzes bedarf.

Ich selbst könnte einige Stücke echter Menschenliebe des verehrten Herrn veröffentlichen, jedoch dürfte ich nicht allein mit Derartigem dastehen, ist doch diese Eigenschaft des Professors in Aller Munde; unvergeßlich dankbar bleibe ich ihm aber seit meinem Unglücksjahr 1888 mein Lebenlang. W.

Standesamt der Stadt Posen

Am 7. August wurden gemeldet:

Eheschließungen:
Kaufmann Heimann Daniel mit Klara Klausner.

Geburten:
Eine Tochter: Schuhmacher Peter Bochenski. Stellmacher Stanislaus Rybczynski. Städtischer Feuerwehrmann Paul Jentsch. Unv. K.

Sterbefälle:
Wilhelmine Galletz 16 Tage. Pens. Botenmeister August Dittrich 66 J. Frau Charlotte Rogozinski, geb. Jessel 34 J. Robert Pobraski 6 Mon. Leo Szczesny 4 Mon. Anton Smoczynski 6 J. Arbeiter Vincent Marchewka 28 J.

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes **Louis Rabow** zu Kosten wird heute am **6. August 1895**, Nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Sparkassen-Kontroleur **Mollmann** in Kosten wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 10545

14. Oktober 1895

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

den 28. August 1895,

Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 28. Oktober 1895,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, neues Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 6, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum

14. Oktober 1895

Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Kosten.

Bekanntmachung.

In der **Ernst Rausch**'schen Konkurssache sind die auf den 20. und 27. August d. J. anberaumten Termine aufgehoben und auf den **31. August d. J., Vorm. 10 Uhr**, bezw. den **7. September d. J., Vorm. 10 Uhr** verlegt worden. 10303

Gnesen, den 3. August 1895.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das in nächster Nähe der hiesigen Stadt (Kreis Obornik) belegene Landgut Międzylesie soll

am 4. September d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 7923

Größe 328,83,18 Hektar; Grundsteuerreinertrag 2681,49 Mark; Gebäudesteuernutzungswerth 681 Mark.

Rogasen, den 10. Juni 1895.

Königliches Amtsgericht.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Aus der Konkursmasse von **A. Wisniewski Nachf. hier, Wilhelmstr. 27** werden die Bestände **billig ausverkauft**, speziell: Gold-, Silber-, Alfenid-, Korallen- und Granatwaaren.

Georg Fritsch,

10298 Verwalter.

Verkäufe ❀ Verpachtungen

Colonialwaaren- u. Hotelgeschäft

in einem großen Kirchdorfe, in welchem viele Fabriken sind und Tausende von Arbeitern beschäftigt werden, ist möglichst bald zu verpachten. 10247

Zur Uebernahme gehören 3- bis 6000 Mark. Zahlungsbedingungen günstig, polnische Sprache erforderlich.

Adressen unter **Z. 76** postlagernd Danzig erbeten.

Holländer i. d. Stadt **Bernau**, 3 Meil. v. Berlin, Bahn u. Chaussee, m. Jal. u. Windr., Walzenst., Sichtm., Fahrst., 1 Mahlg. u. Spitzg. verk. f. 9000 M. b. 3000 M. Anz. Kant. **Schroeder** in **Biesenthal**. 10158



Seit geraumer Zeit ist ein jedes Einwickel-Etiquette, in welches die **ächte Doering's Seife mit der Eule** verpackt ist, nummerirt und zwar ist die Nummer auf einem jeden Etiquette quer über die Eule aufgedruckt. Diese Nummern haben den Zweck, daß wir durch sie allenfallsige Fälschungen sofort erkennen und unsere Kunden zeitig zu warnen vermögen.

Im Monat August

beabsichtigen wir eine umfangreiche Revision dieser Einwickel-Etiquetten vorzunehmen. Wir fordern daher die werthen Käufer unserer Doering's Seife mit der Eule auf, unter Angabe ihres Namens und Wohnorts alle ihre im Besitze befindlichen nummerirten Einwickel-Etiquette an die Firma **Doering & Cie.**, Frankfurt a. M., zwecks Kontrollirung einzusenden. Für das gefl. Entgegenkommen unserer Kunden sagen wir schon im Voraus besten Dank; nichtsdestoweniger werden wir uns aber auch dadurch erkenntlich zu zeigen suchen, daß wir einem Jeden der tausend ersten Einsender einen schönen Gebrauchsgegenstand kosten- und spesenfrei überreichen werden. 10332

Haus-Grundstück-Verkauf.

Ein Haus in bester Lage, mit flotter Bäckerei u. fein. Laden, der sich zu jed. Geschäft eignet, ist in einer industriereichen Stadt von 13 000 Einw. in Nied.-Schlesien wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Der Ort ist Hafen u. Knotenpunkt der Eisenbahn.

Nähere Auskunft ertheilt **Gustav Lingsch**, Neusalz a. O.

9992] Wilhelmstr. 31

Braune Jagdhündin,

in drittem Felde, gut Apell, apport. zu Lande und zu Wasser Probe 3 Tage, Preis 120 Mark.

Sławoszewo b. Podobowitz.

Suka kasztanowata,

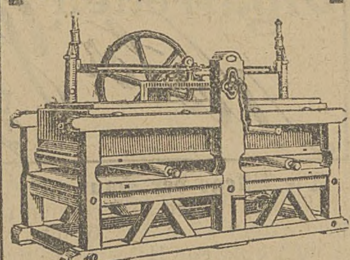
w trzeciem polu, wybornie chodzi, aport także i z wody, jest na sprzedaż w **Sławoszewie** per Podobowitz. Próba 3 dni, cena 120 marek. 10309

Andre Hofer Feigen-Kaffee

anerkannt bester und gesündester, dabei billigster Kaffeezusatz, das feinste **Kaffee-Verbesserungs-Mittel**, ist unentbehrlich als Beimischung zur Bereitung einer wirklich wohlschmeckenden Tasse Kaffee. Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Delikatessen- und Droguen-Handlungen. 2279

J. Schammel,

Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen

bewährtester Construction in bester Ausführung mit Patentvorrichtung für leichten, ruhigen Gang. 7318

Mehrjährige Garantie.

Comtoir-Wandkalender

(zweiseitig, zum Aufkleben)

pro 1896.

100 Exemplare	. . . . .	Mk. 4,50
25 "	. . . . .	" 1,50
1 Exemplar	. . . . .	" 0,10
1 "	auf Pappe gezogen	" 0,25

empfiehlt die

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

(A. Röstel).

Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

Naumannstr. 15,

Hochparterre, 3 Zimmer, Küche, vom 1. Oktbr. zu vermiethen.

10168 **Asmus.**

Gerberdamm 1, Sandstr. 10

sind parterre 4 Zimmer nebst Küche und reichlichem Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen.

Wilhelmstr. 17,

II. Etage,

Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Nebengelaß per 1. Oktober zu vermiethen. 10115

Naumannstraße 14

sind zu vermiethen:

Vorderwohnungen von 5 Zimmern, von 4 Zimmern und Saal und von 5 Zimmern und Saal nebst sämmtlichem Beigelaß;

Hinterwohnungen von 3 Zimmern, Badeeinrichtung und allem Zubehör, von 2 Zimmern und Küche und 2 Zimmern, Kammer und Küche. 10139

Gustav Gutsche.

2 auch 3 gut möbl. Zimmer v. 1. September billig zu verm. **Ritterstr. 29, part. l.** 10321

Viktoriastr. Nr. 8

(Ecke Berlinerstraße)

ist per **bald** oder auch per **später** eine Wohnung, erste Etage, bestehend aus 6 großen Zimmern, Badestube, Küche nebst Beigelaß zu vermiethen. [10143

Eduard Feckert.

Halbdorfstr. 22,

II. Etage 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß und im Seitenflügel, Hochparterre 2 Zimmer, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen. 10167

Asmus.

Königspl. 1 III

e. Wohnung, 5 Z. nebst Zubehör, Balkon z. 15. Aug. z. vermiethen.

Wegen Versetzung **zwei eleg. möbl. Zimmer**, vollst. sep. gelegen, event. f. zwei Herren und Burschengel. z. 1. Sept. zu verm. Ritterstr. 38 part. links 10252

Mühlenstraße Nr. 4

2 Wohnungen zu je 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß im Parterre bezw. zweiten Stock zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Wilhelmstr. 3b

(Postecke gegenüber) sind vom 1. Oktober ab zu vermiethen:

1 Wohnung, bestehend aus 3 event. auch 4 sehr großen Zimmern nebst Badezimmer, Küche u. Nebengelaß, sowie **1 großer Laden.** Näheres bei 10336

Gustav Schulz,

Wronkerstraße 10 I.

Vis-à-vis der Garnisonkirche, **Nr. 16**, 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör per 1. Oktober zu verm.

Möbl. Zimmer,

separat u. ungenirt gelegen, sucht Herr z. 1 Sept. Off. mit Preisangabe Exp. d. Bl. unt. **B. 4.**

Wasserstr. Nr. 1

Laden

vom 1. Oktober zu verm. 10335

Ein großer Laden

m. angr. Wohn. i. best. Lage a. Markt, pass. f. fein Manufakturgesch., da v. Okt. nur ein solch. a. Platze v. sof. od. sp. zu verm.

M. Leu, Exln. 10312

Guben N.-L., Fabrikstadt, ein Laden in feinst. u. best. Geschäftsgeg. zu jed. Geschäft sich eignend, mit auch ohne Wohnung p. 1. Oktober zu übernehmen. **Hoge.** 10317

Sommerwohnungen

sind wieder frei auf **Malta** bei Posen. **Lodi.** 10542

Große schöne Wohnung v. 4 Zimmern (2 nach vorn), nebst Zubehör II. Et. p. Okt. zu verm. **Petristr. 6.** 10322

Stellen-Angebote.

Für die Abtheilung **Damen-Confection** suche ich per 1. September eine **tüchtige**

Verkäuferin

von repräsentablem Aeußeren u. guter Figur; Kenntniß der polnischen Sprache erforderlich.

Herrmann Seelig,

Thorn, Mode-Bazar.

Suche einen tücht. **Feuerschmied**, gewandt im Eisenschmieden u. Aufpassen; desgl. ein. Beschlagschmied, schnell u. sauber im Aufnageln bei dauernder Arbeit. **H. Polasky**, Hufbeschlagmeister **Glogau**. 10274

Ein größeres Delikatessen-Geschäft in **Breslau** sucht per 1. Oktober einen gewandten

ersten Expedienten.

Anfangsgehalt 60 M. p. Monat bei freier Station. Weihnachtsremuneration nach Leistungen. Offerten sub **H. 24412** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau.**

Ein Knabe mit guter Schulbildung, der polnischen Sprache mächtig, wird von sofort als

Lehrling

gesucht bei 10313

M. L. Weber, Breslauerstr.,

Wäschefabrik.

Zum Antritt per 1. Oktober suche ich für mein **Manufactur-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft einen durchaus tüchtigen, routinirten** 10308

ersten Verkäufer.

Ausführliche Offerten mit Angabe über bisherige Thätigkeit an

J. Tockuss,

Oels i. Schles.

Suche einen der polnischen Sprache mächtigen jüngeren

Verkäufer

sowie einen 10310

Volontair.

S. Davidsohn,

Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren.

Argenau.

Suche per 1. oder 15. September eine 10311

tüchtige Putzmacherin,

der polnischen Sprache mächtig.

Zeugnisse nebst Photogr. erwünscht.

Clara Friedmann,

Putz- und Weißwaaren-Geschäft

Rosenberg O.-S.

Wir suchen für unser Getreidegeschäft einen

Lehrling

mit guter Schulbildung. 10277

Lissack & Wolff,

Thorn.

Ein Kellnerlehrling,

Sohn achtbarer Eltern, wird per sofort gesucht. 10326

Hotel de Rome.

Die Central-Anstalt für den Arbeits-Nachweis in Posen, Altes Rathhaus, verlangt: 10338

1 Brauer, 1 Bautechniker, einen Bureaugehilfen, 1 Buchhalter, 2 Diener, 1 Fleischer, 1 Gärtner, 1 Glaser, 1 Haushälter, 1 Handlungsgehilfen, 2 Konditor, 1 Kellner, 1 Klempner, 1 Kupferschmied, 2 Kuhfütterer, 1 Knecht, 1 Kutscher, 160 Lehrlinge, verschieden, 2 Maler, 2 Pantoffelmacher, 1 Schreiber, 2 Schlosser, 2 Schmiede, 1 Schornsteinfeger, 2 Stellmacher, 10 Tischler, 1 Vergolder, 2 Uhrmacher, 1 Vogt, 2 Wirthschaftsbeamten, 1 Wirthschaftsschreiber, 1 Wirthschaftselev, 1 Weichensteller, 1 Wurstmacher, 3 Ammen, 30 Dienstmädchen, 2 Kellnerinnen, 4 Kinderfrauen, 8 Kindermädchen, 8 Köchinnen, 2 Putzmacherinnen, 2 Stützen der Hausfrau, 6 Stubenmädchen, 2 Verkäuferinnen, 7 Wirthinnen.

Stellung wird gesucht für:

1 Bautechniker, 3 Büreauvorsteher, 12 Brenner, 14 Bureaugehilfen, 10 Buchhalter, 10 Destillateure, 6 Diener, 8 Förster, 3 Fleischer, 23 Gärtner, 16 Handlungsgehilfen, 10 Hofverwalter, 6 Konditoren, 8 Kassirer, 1 Landmesser, 4 Köche, 10 Kanzlisten, 14 Lehrlinge, verschieden, 6 Maschinisten, 4 Maschinenheizer, 10 Müller, 4 Meier, 20 Schreiber, 18 Schmiede, 5 Stellmacher, 4 Schäfer, 12 Wirthschaftsbeamten, 5 Wirthschaftsschreiber, 1 Wirthschaftselev, 14 Waldwärter, 4 Ziegler, 1 israelitisch. Lazareth-Inspektor, 8 Buchhalterinnen, 6 Kassirerinnen, 5 Kindergärtnerinnen, 13 Kinderfräulein, 1 Köchin, 6 Lehrmädchen, 1 Meierin, 1 Putzmacherin, 16 Stützen der Hausfrau, 4 Stubenmädchen, 12 Verkäuferinnen, 8 Wirthinnen.

Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

Gelernter **Maschinenschlosser** sucht sof. od. spät. Stell. als Maschinist od. in e. größ. Schmiede — am liebsten auf einem Gute in d. Prov. Posen — wo derselbe einen Gesellen halten kann. Im Schmieden in jed. Beziehung bew., übernehme auch sämmtl. Reparat. an Maschinen 2c. Würde eventl. auch in d. Verwaltg. mit theiln. Gefl. Off. erb. an **W. Steinbach**, Wronke postlagernd. 10324

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.